



EP

E. B. B.

MITTEILUNGEN



Elzbieta RADZIKOVSKA, Polen, o. J., Radierung

Titelseite:
Erhard BEITZ, 2020, Radierung/Kupferstich,, Porträt einer jungen Frau, frei nach Domenico VENEZIANO [mit Corona-Maske]

Liebe Leserin, lieber Leser!

Was für Zeiten! Ungewohnt, traurig, grotesk, entbehrensreich, beängstigend – und manchmal auch tröstlich, kreativ, lehrreich. Wie schade, dass manche Pläne nicht verwirklicht werden konnten, dass z. B. unsere Tagung ausfiel, wir Freunde, Verwandte, Kinder nicht treffen durften. Auch habe ich leider keine Antwort auf meine Fragen im letzten Editorial bekommen. Aber das hat sicher nichts mit Corona zu tun.

Aber – und das tröstet etwas – wie gewohnt bekamen Sie Ihr Jahrbuch und jetzt die umfangreichen *Mitteilungen* mit vielen interessanten Beiträgen, für die ich den Autorinnen und Autoren danke.

Viel Freude bei der Lektüre.

Ihr



Inhalt

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2020	30
Einladung zur Tagung in Gelsenkirchen und	31
Einladung zur Jahreshauptversammlung 2021	32
Chronik einer Absage (A. POLENZ)	32
FIDUS im DEG-Archiv (H. TAUBER)	35
Carl ORFF und seine <i>Carmina Burana</i> im Exlibris (H. NEUMAIER)	39
Neujahrsgrüße von Lembit LÖHMUS (P. LABUHN)	43
Was sagt uns der Mythos von Sisyphos heute? (H. NEUMAIER)	46
Julius DIEZ und seine Künstler-Exlibris (H. NEUMAIER)	47
Neujahrsgrüßwünsche von Jaroslav LUKAVSKY und Gerhard STAUF (P. LABUHN)	50
Wie ich zum Exlibris gekommen wurde ... (Evelyn DÜNSTL-WALTER)	53
Literatur	55
Das Jahrbuch der DEG (A. AEBERHARD)	55
Varia: u.a. Künstlersteckbrief: Dr. Katarzyna HANDZLIK (A. POLENZ)	57
Ausstellungen: u. a. FINGESTEN-Ausstellung	59
Mitglieder	60
In Memoriam	61
Geburtstage und besondere Jubiläen	63
Impressum	64

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2020 der Deutschen Exlibris-Gesellschaft e.V.

am Freitag, 20. November 2020, 16:30 Uhr, im Hotel Tryp by Wyndham, Am Köhlerhof 4, 14576 Bad Bramstedt

Tagesordnung:

- Begrüßung und Eröffnung der Versammlung
- Verabschiedung des Protokolls der DEG-Jahreshauptversammlung am 11.05.2019 in Wetzlar
- Feststellung und Ergänzung der Tagesordnung
- Bericht des Präsidenten Dr. Henry TAUBER
- Bericht des Vizepräsidenten Karl-Friedrich KRÖGER
- Bericht der Geschäftsstellen-Leiterin Anke POLENZ
- Bericht der Schatzmeisterin Elena DEEKEN
- Bericht der (komm.) Jahrbuch-Redakteurin Ulrike LADNAR

- Bericht des Archivars Joachim SCHLOSSER
- Bericht der Kassenprüfer
- Entlastung des Vorstands
- Wahl der Kassenprüfer
- Neuwahl des Vorstands
- Verschiedenes

EINLADUNG ZUR 72. JAHRESTAGUNG DER DEUTSCHEN EXLIBRIS-GESELLSCHAFT VOM 6. MAI – 9. MAI 2021 IN GELSENKIRCHEN

Tagungsort: Maritim-Hotel in Gelsenkirchen, Am Stadtgarten 1, 45879 Gelsenkirchen, Tel.: +49 (0) 209 176-0, E-Mail: info.sge@maritim.de

Das Hotel liegt in der Nähe der Stadtmitte und ist trotzdem sehr ruhig gelegen am Rande des Stadtparks. Ausgedehnte Spaziergänge oder sportliches Joggen sind hier in idealer Weise möglich. Das Hotel bietet über 220 Zimmer unterschiedlicher Kategorien mit Blick auf den Stadtpark oder auf das Zentrum der Stadt. Kostenloses WLAN, Flachbildfernseher, Minibar, Telefon und vieles mehr. Für größere Veranstaltungen steht ein großer Saal bis zu 650 Personen zur Verfügung, zusätzlich neun weitere Räume. Parkplätze finden sich vor dem Hotel.

Übernachtung: inkl. Frühstück und Nutzung des Schwimmbades:

Zimmerkategorie:	Classic	Einzel 79,00 Euro	Doppel 109,00 Euro
	Comfort	Einzel 89,00 Euro	Doppel 119,00 Euro
	Superior	Einzel 109,00 Euro	Doppel 139,00 Euro

Die Stadt Gelsenkirchen

Gelsenkirchen ist eine Großstadt im zentralen Ruhrgebiet in Nordrhein-Westfalen mit etwa 260.000 Einwohnern und Heimat des Bundesliga-Fußballclubs FC Schalke 04.

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war das Gebiet um Gelsenkirchen dünn besiedelt und fast ausschließlich agrarisch geprägt. Mit der Entdeckung der Steinkohle und der ihr folgenden Industrialisierung entwickelte sich die Stadt rasant. Durch Eingemeindungen und durch die Montanindustrie angeworbenen Arbeiter aus Polen und nach dem 2. Weltkrieg aus Südeuropa stieg die Einwohnerzahl Mitte der 1960er Jahre auf fast 400.000. In dieser Zeit, bedingt durch Roheisen- und Schlackenabstich sowie dem Abfackeln überschüssiger Koksofengase, nannte man Gelsenkirchen auch als die Stadt der tausend Feuer.

Seit den 1960er Jahren vollzieht sich ein Strukturwandel von der Montanindustrie zur Wissens- und Dienstleistungswirtschaft. Die Zechen schlossen, die Roheisen- und Stahlindustrie verkleinerte sich und verlagerte sich auf andere Standorte. Man konzentrierte sich u.a. als Zentrum der Solarenergie. Heute ist Gelsenkirchen eine lebendige, innovative Stadt mit viel Kunst und Kultur, Bibliotheken, Hochschule und einem über die Stadtgrenzen hinaus bekannten Zoo (Zoom Erlebniswelt). Auswärtige Besucher sind immer überrascht von dem vielen Grün der Stadt.

Tagungsprogramm (Änderungen sind möglich)

Donnerstag, 6. Mai

Tagungsbüro von 10.00 - 18.00 Uhr geöffnet (Losverkauf für die Tombola)
Tauschraum für Sammler, Antiquare und Künstler ab 09.00 – 19.00 Uhr geöffnet
Eröffnung der Ausstellung *Industrie grafisch gesehen* im Exlibris und freier Grafik

Freitag, 7. Mai

Tagungsbüro von 10.00 - 16.00 Uhr geöffnet (Losverkauf für die Tombola)
Tauschraum für Sammler, Antiquare und Künstler ab 09.00 – 19.00 Uhr geöffnet



Tagungssignet von Andreas RAUB



Tagungshotel



Das Exlibris von Helmut SCHÄFER zeigt einen Blick auf das Ruhrgebiet in den 50-iger Jahren.



Zeche Zollverein



Frank EISSNER, Deutschland, Holzschnitt



Abb. 2: Die Organisationsgruppe trifft sich im Hotel Köhlerhof

Eröffnung der Ausstellung **Wettbewerb der DEG**
Offizielle Eröffnung der DEG-Jahrestagung durch den Präsidenten

Samstag, 8. Mai

Tagungsbüro von 10.00 – 14.00 Uhr geöffnet (Losverkauf für die Tombola)
Tauschraum für Sammler, Antiquare und Künstler ab 09.00 – 18.00 Uhr geöffnet

Jahreshauptversammlung der DEG 10.00 – 12.00 Uhr

Besichtigung des **UNESCO-Welterbe Zollverein** ca. 14.00 Uhr

Stimmzettelausgabe für den DEG-Wettbewerb bis 15.00 Uhr

Ehrungen und Urkundenverleihungen an die Wettbewerbsgewinner 19.00 Uhr

Anschließend gemeinsames Festessen

Sonntag, 9. Mai

Tauschraum für Sammler, Antiquare und Künstler ab 9.00 – 13.00 Uhr geöffnet
13.00 Uhr Tagungsende

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2021 der Deutschen Exlibris-Gesellschaft e.V.

am **Samstag, 8. Mai 2021, 10:00 Uhr, im Maritim-Hotel,**
Am Stadtgarten 1, 45879 Gelsenkirchen

Tagesordnung:

Begrüßung und Eröffnung der Versammlung
Verabschiedung des Protokolls der DEG-Jahreshauptversammlung am 20.11.2020 in Bad Bramstedt

- Feststellung und Ergänzung der Tagesordnung
- Bericht des Präsidenten / der Präsidentin
- Bericht des Vizepräsidenten / der Vizepräsidentin
- Bericht der Leiterin / des Leiters der Geschäftsstelle
- Bericht der Schatzmeisterin / des Schatzmeisters
- Bericht des Redakteurs / der Redakteurin des Jahrbuchs
- Bericht des Archivars / der Archivarin
- Bericht der Kassenprüfer
- Entlastung des Vorstands
- Wahl der Kassenprüfer
- Verschiedenes

Da wegen der Neuwahlen zum Vorstand im November 2020 die personelle Zusammensetzung des 2021 amtierenden Vorstands zurzeit noch nicht feststeht, sind in dieser Einladung nur die Bezeichnungen der Funktionen angegeben.

Chaos
Organisation
Reaktionen
Ordnung
Novum
Absage

Eine Tagung geht baden.....

Seit Beginn des Jahres 2019 wurde die Jahrestagung der DEG für 2020 geplant. Der erste Schritt war die Kalkulation der Tagungskosten, die sowohl die Miete, die Verpflegung, Kataloge und



Abb.1: Maske mit DEG-Logo

andere Materialien abdecken müssen. Für die Mitglieder der DEG sind es knapp kalkulierte Kosten, die alles abdecken, für „Gäste“ kommt ein Zuschlag von ca. 25% hinzu, damit die DEG eine kleine Einnahmequelle hat.

Eine kleine Gruppe von Mitgliedern: Marietta HAGEDORN, Ehepaar PLAMBECK und Ehepaar POLENZ trafen sich im Hotel Köhlerhof in Bad Bramstedt, um zu recherchieren, in welchen Räumen wohl in diesem Jahr die Tagung am besten durchzuführen ist.

Diejenigen, die zur Tagung 2015 in Bad Bramstedt waren, kennen ja die baulichen Gegebenheiten und wir wollten einiges möglichst optimieren.

Die Ausstellung von Ulrike LADNAR und Heinz DECKER sollte einen getrennten Raum bekommen, so dass die Ausstellungsstücke in Ruhe angesehen werden können. Das hatte zur Folge, dass wir das Restaurant „Deichgraf“ dazu gemietet haben. Im Anschluss an den Vertragsabschluss mit dem Hotel wurde ein Logo von K.M. BÄK zu besonders günstigen Bedingungen entwickelt. Die Lage der Stadt Bad Bramstedt zwischen Ost- und Nordsee ergab das Motto des Logos: Fische

Dieses Motiv bestimmte dann die Tagungsmappen, Taschen und kleine „give aways“, die den Exlibristausch hilfreich begleiten können.

Es wurden Absprachen für die Imbisse und den festlichen Abend getroffen, bei dem die Tischdekoration früh feststand: Keramikfische. Da ich regelmäßig in einer Kreativgruppe arbeite, hatten sich drei Mitglieder bereit erklärt, mit mir zusammen 200 Keramikfische herzustellen. Das war relativ schnell erledigt.

Zu unserer großen Freude kamen zwei umfangreiche Angebote für die Tagungstaschen:

Joke van der BRANDT und Frank-Ivo van DAMME haben einen Riesenkarton geschickt, in dem sich für jedes Tagungsmitglied ein großer Briefumschlag mit einer Zusammenstellung verschiedener Exlibris der beiden Künstler befand.

Margo MULHOLLAND hat für jeden Teilnehmer eine Sammlung „freier no name – Exlibris“ gesponsert.

Herrlich!

Alles lief seinen Gang, immer mal wieder ein Besuch im Hotel, ein Gespräch mit der Organisationsgruppe, eine Rückkoppelung mit dem Präsidenten, den Ausstellungsverantwortlichen Ulrike LADNAR und Heinz DECKER und dem Organisator des Wettbewerbs Joachim SCHLOSSER.

Anfang März – Hamburg hatte Skiferien – kamen die ersten Coronameldungen und es begannen die täglichen Überlegungen, was machen wir mit der Tagung. Bei einem Kurzurlaub Anfang März habe ich in Mecklenburg-Vorpommern vorsichtshalber für einige Tagungsmitglieder Masken gekauft. Dazu muss man wissen, dass in Mecklenburg-Vorpommern Corona zu der Zeit fast unbekannt war und demzufolge die kleine Dorfapotheke zu günstigsten Preisen FFP2 Masken verkaufte, von deren späterer Knappheit man nichts ahnte.

Einzelne Reaktionen auf die Absage der DEG-Tagung im Mai 2020

Dear Anke, sad, but wise! Hopefully till november! LG, Connie

In Finland we are closing events and maybe next week all public institutions will be closed. At my university we try to get through next two months with distance lectures etc. Yours, Olli

Ja, die ganze Welt spielt verrückt, umso mehr freuen wir uns aufs Treffen im November. Für die viele Arbeit im Vorfeld möchten wir uns bedanken und allen im Vorstand gute Gesundheit ohne Corona-Viren wünschen. Freundliche Grüße Karin Lamprecht

Dear Anke and my the Best German friends, Thank you,

Best regards and see you in Czech Republik, or in November in Germany Jiří Hruška

Thank you very much for fast communication.

Take care of yourself! I. Baranov



Abb. 3: Weinetikett-Entwurf von Utz BENKEL



Abb. 4: Keramikfische vor dem Brand



Abb. 5: Werbeplakat in der Stadt Bad Bramstedt für die Ausstellung während der Tagung



Abb. 6: Exlibris von van DAMME



Abb. 7: Klezmergruppe LYRA



Abb. 8: Tagungsmaterialien

Der Vorstand ist der einhelligen Meinung, dass die Tagung 2020 im Mai trotz Corona durchgeführt werden soll.

Danach überschlugen sich die Meldungen, noch am Abend meines Geburtstages Mitte März, an dem auch Marietta HAGEDORN (Ehepaar PLAMBECK war verhindert) und zwei befreundete Ärzte zu Gast waren, wurde hin und her überlegt, was zu tun ist. Meine Kinder kamen gerade aus dem Skiurlaub im Gebiet Ischgl zurück und wir hörten, dass dieses Gebiet am gleichen Tag zum Risikogebiet erklärt wurde. So richtig feiern mochte man dann auch nicht mehr. Die befreundeten Ärzte wussten auch keinen überzeugenden Rat.

Immer wieder habe ich mit dem Vorstand überlegt und wir kamen dann am 14. März zu dem Schluss, dass wir die Tagung aufgrund des risikogefährdeten Personenkreises trotz der relativ hohen Stornokosten absagen müssen.

Das war ein Novum in der Geschichte der DEG. Verhandlungen mit dem Hotel, bei dem wir nur kostenpflichtig (ca. 3000 €) stornieren konnten, ergaben dann, dass bei einer Verlegung in den November bei gleicher Größenordnung (200 Personen) keine Stornogebühren anfallen würden. Als neuer Termin wurde der **19. – 22. November** festgelegt.

Die Bundesregierung legte wenig später fest: **Veranstaltungen in der Größenordnung der DEG-Tagung durften nicht mehr stattfinden.**

Als Folge der Absage musste das Ausflugsprogramm nach Schloss Gottorf gecancelt werden:

Der Bus, die Führungen, die gebuchten Eintritte und das Kaffeetrinken im Schloss mussten abgesagt werden.

Die Musik des Bramstedter „light orchestrs“ am Freitagabend und der Klezmergruppe Lyra mussten storniert werden. Für beide Laiengruppen ein finanzieller Verlust.

Jeder angemeldete Teilnehmer erhielt eine Mail, in dem die Tagungsabsage und der neue Termin vermittelt wurden.

Das Spektrum der Reaktionen war interessant und sehr, sehr empathisch. (s. oben).

Von einer Seite kam sofort die Ansage, die Tagungsgebühren zurück zu erstatten, andere haben zugesagt, die Tagungsgebühr zu spenden.

Wir werden weitere Spenden – natürlich auch gegen Spendenquittung – brauchen, um die allgemeinen Kosten abzudecken, weil wir im November nicht die gleiche Personenzahl erreichen können. Noch dürfen z.B. Russen, Tschechen und Polen nicht ausreisen.

(Kontoverbindung: Anke Polenz DEG-Tagung
IBAN: DE54 5001 0517 5403 6399 15 oder Paypal: deg@polenz-hh.de)

Herzlichen Dank an alle, die schon gespendet haben.

Ich bin froh, dass wir einen großen Keller haben: Es stapeln sich die Materialien, Plakate, Fische und Einkäufe. (Abb. 8)

Bei Marietta HAGEDORN liegen wunderbare Tombolapreise und warten auf ihre Gewinner.

Da zur Zeit keiner sagen kann, wie sich das Pandemiegeschehen weiterentwickelt,

- welche Maßnahmen ergriffen werden,
- welche Lockerungen es geben wird,

können wir nur hoffen, dass wir uns im November in Bad Bramstedt treffen werden.

Ob dann so oder maskenfrei??

Manches Mitglied, das im Mai keine Zeit gefunden hätte, kann dann vielleicht im November dabei sein. **Wir brauchen Sie alle!** Anke POLENZ

“SIE DÜRFEN NICHT SAGEN, DASS KÜNSTLER NIE ZUFRIEDEN SEIN WERDEN, WENN SIE SICH GEDRUCKT WIEDERSEHEN.“ – FIDUS IM DEG-ARCHIV

In Exlibriskreisen ist FIDUS, der eigentlich Hugo HÖPPENER hieß, kein Unbekannter. Viele SammlerInnen haben in ihren Kollektionen das eine oder andere seiner insgesamt mehr als 80 Bücherzeichen. 1868 in Lübeck als Sohn eines Konditors geboren, ging HÖPPENER 1887 nach München, um dort eine Ausbildung an der Akademie aufzunehmen, wurde aber schon bald Schüler und Anhänger des Malers und Sozialreformers Karl Wilhelm DIEFENBACH in Höllriegelskreuth. Unter dem Einfluss DIEFENBACHs wandte sich FIDUS (den lateinischen Namen mit der Bedeutung „Der Getreue“ erhielt er von seinem Lehrer) Vegetarismus und Freikörperkultur zu und wurde in der Folge zu einem bedeutenden Vertreter lebensreformerscher Ideen. 1889 ging FIDUS an die Akademie zurück und entwickelte seine spezielle Art von Jugendstil, gespickt mit mystischen und esoterischen Symbolen. Auch in seinen späteren Arbeiten griff er immer wieder etwa die Verschmelzung der Geschlechter und Erlösung durch das Licht auf. In diesem Kontext sind auch seine Entwürfe zu riesigen Tempelanlagen zu verstehen, die der Ausübung von naturreligiösen Handlungen dienen sollten. FIDUS arbeitete als Illustrator für die *Jugend*, den *Pan* und den *Simplicissimus*. Um 1900 gehörte er zu den populärsten bildenden Künstlern Deutschlands. Seit 1892 in Berlin, zwischenzeitlich in der Schweiz, dann jahrzehntelang in Woltersdorf bei Erkner-Berlin stand er dem *Friedrichshagener Dichterkreis* nahe, verkehrte mit zahlreichen Intellektuellen der Zeit, trat der *Theosophischen Gesellschaft* bei und unterhielt Beziehungen zur *Gartenstadt-Bewegung* und zum *Wandervogel*. Er tauchte bei den Reformern in Amden am Walensee und am Monte Verità in Ascona auf, Hermann HESSE zählte zu seinen Verehrern. Nach dem Ersten Weltkrieg hing FIDUS völkischen Vorstellungen an und trat 1932 in die NSDAP ein, allerdings konnten die Nazis mit seinen Arbeiten nicht viel anfangen. Alles Anbietern nutzte ihm nichts, immer wieder wurden seine Eingaben, etwa der Antrag zur Einführung der von ihm gestalteten *Neugermanischen Schrift*, zurückgewiesen. Bis zuletzt – FIDUS starb 1948 in Woltersdorf – blieb er seinen Ideen und seinem künstlerischen Stil treu.

Im Verlag des von ihm mitbegründeten *Sankt-Georgs-Bundes* vertrieb FIDUS Reproduktionen (Drucke und Postkarten) seiner Arbeiten, die dadurch große Verbreitung erreichten. Seit 1926 hieß der Verlag, bis zu seinem Erlöschen 1940, *Fidus-Verlag*. 1926 schuf FIDUS eines seiner typischen Exlibris für Hans BARNEWITZ, zu dem das DEG-Archiv einen aufschlussreichen Schriftverkehr aufbewahrt. BARNEWITZ war Fabrikant in Wolfenbüttel, dessen Konservenfabrik *Busch und Barnewitz* sich auf die Produktion von Obst- und Gemüsekonserven spezialisiert hatte. Der Firmengründer Gustav BUSCH war ein Bruder von Wilhelm BUSCH gewesen (der auch einige wenige Exlibris schuf); nach anfänglichen Misserfolgen hatte Gustav BUSCH 1873 den ausgewiesenen Konservenfachmann Otto BARNEWITZ aus Lübeck (dem Geburtsort von FIDUS) nach Wolfenbüttel geholt, wo fünfzig Jahre später Hans BARNEWITZ (der Sohn Ottos!) offenbar die Geschicke der Firma lenkte.

Am 26. Februar 1927 ging ein Schreiben der Firma Aug. WEHRT, Kunstdruck aus Braunschweig bei BARNEWITZ in Wolfenbüttel mit folgendem Wortlaut ein:

Wir bestätigen Ihre gefl. Karte vom 24.cr. und gestatten uns, Ihnen für die Exlibris hierneben verschiedene Abzüge in 3 verschiedenen Farbtonungen zu überreichen mit der Bitte um gefl. Durchsicht.

Unser Herr Stephan wird sich in der nächsten Woche dann gestatten, bei Ihnen vorzusprechen, um Ihre Wünsche betr. des Farbtones entgegenzunehmen.



Abb. 9: Ulrike JABS: passende Motivmasken



Abb. 1:

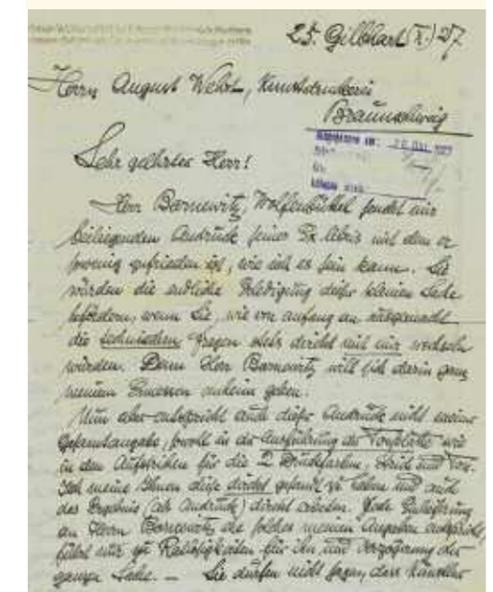


Abb. 2:

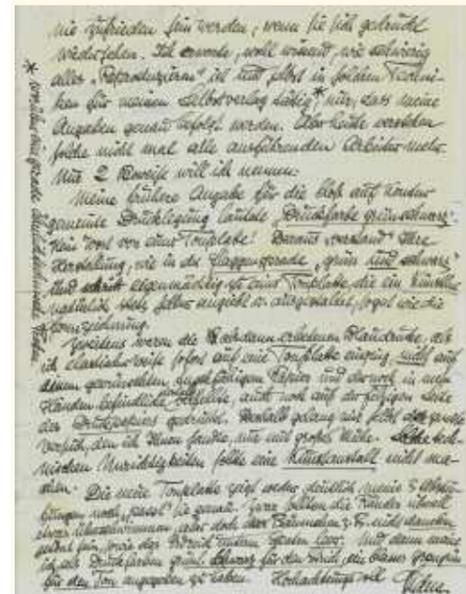


Abb. 3:

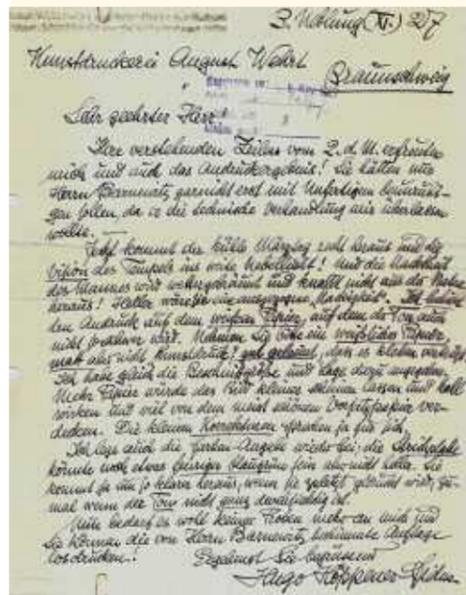


Abb. 4:

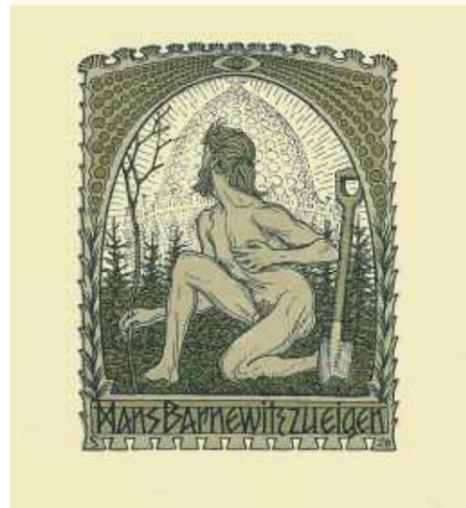


Abb. 5:

Wir empfehlen uns Ihnen
hochachtungsvoll
Aug. Wehrt
Kunstdruck
(Unterschrift)

Drei Monate später, am 28. Mai 1927, schrieb die Firma an

Herrn
Hugo Höpener – Fidus,
Woltersdorf b. Erkner-Bln.

Herr Barnewitz hat uns Ihr Schreiben betr. Ex libris zur Erledigung übergeben.

Wie Herr Barnewitz Ihnen inzwischen wohl mitgeteilt haben wird, liegt bei der Anfertigung der Tonplatte, an die wir nur ungern herangegangen sind, ein Irrtum vor.

Wir senden Ihnen dieser Tage wie gewünscht 2 hellblaue Abzüge auf zartem Aquarellpapier und bitten, die Farbplatte hierauf ausmalen zu wollen. Damit Ihnen die Strichplatte bekannt ist, senden wir Ihnen auch hiervon 2 Abzüge mit.

Weiterhin bitten wir Sie, uns mit der Zeichnung der Tonplatte Farbaufstriche einzusenden, aus denen wir ersehen können, wie Sie die Strichplatte und die Tonplatte gedruckt zu haben wünschen. Nach Fertigstellung der Tonplatte werden wir Ihnen Andrucke einsenden.

Wir empfehlen uns Ihnen
hochachtungsvoll

Offenbar war es zwischenzeitlich bei der „Anfertigung der Tonplatte“ zu Komplikationen gekommen, es wurde nicht unterschlagen, dass man an diese Anfertigung „nur ungern herangegangen“ sei. Von einem „Irrtum“ ist die Rede. Die Antwort von FIDUS auf das Schreiben vom 28. Mai ist nicht erhalten. Er muss jedenfalls unverzüglich reagiert haben, denn bereits am 9. Juni ging ein Folgeschreiben bei ihm ein:

Wir gestatten uns, Ihnen einliegend einige Andrucke zu übersenden. Sollten Ihnen dieselben noch nicht zusagen, bitten wir um sofortige aufklärende Mitteilung.

Hierauf erfolgte zunächst keine Reaktion von FIDUS. Mit Schreiben vom 2. Juli (Abb. 1) teilte die Druckerei BARNEWITZ daraufhin mit:

Leider ist es übersehen worden, Ihnen von den Briefen, die wir an Herrn Fidus senden, Durchschriften zukommen zu lassen. Wir hatten s. Zt. sofort die Gelegenheit mit Herrn Fidus erledigt und erlauben uns, Ihnen einliegend Durchschriften unserer beiden bisher gesandten Schreiben zur gefl. Bedienung zu überreichen.

Wir bitten Sie, bei Herrn Fidus die Sache anzumahnen und begrüßen Sie,
hochachtungsvoll

[...]

Der nächste Brief (Abb. 2 und 3), diesmal von FIDUS an WEHRT, datiert vom 25. Oktober, in der FIDUS-Sprache vom 25. „Gilbhart“, einem altdeutschen Wort, das sich aus „gilb“ = gelb und „hart“ = viel zusammensetzt. Trotz der schönen Schreibschrift des Künstlers mag nicht jede/r den Text lesen können, daher hier die Transkription (ursprüngliche Orthografie und Unterstriche wurden bewusst beibehalten):

Sehr geehrter Herr!
Herr Barnewitz, Wolfenbüttel sendet mir beiliegenden Andruck seines Ex libris mit dem er sowenig zufrieden ist, wie ich es sein kann. Sie würden die endli-

che Erledigung dieser kleinen Sache befördern, wenn Sie, wie von anfang an ausgemacht die technischen Fragen stets direkt mit mir wechseln würden. Denn Herr Barnewitz will sich darin ganz meinem Ermessen anheim geben.

Nun aber entspricht auch dieser Andruck nicht meiner Gesamtangabe, sowohl in der Ausführung der Tonplatte wie in den Aufstrichen für die 2 Druckfarben, Strich und Ton. Ich meine Ihnen diese direkt gesandt zu haben und auch das Ergebnis (als Andruck) direkt erbeten. Jede Einlieferung an Herrn Barnewitz ehe solches meinen Angaben entspricht, führt nur zu Ratlosigkeit für ihn und Verzögerung der ganzen Sache. – Sie dürfen nicht sagen, dass Künstler nie zufrieden sein werden, wenn sie sich gedruckt wiedersehen. Ich erwarte, wohl wissend, wie schwierig alles „Reproduzieren“ ist und selbst in solchen Techniken für meinen Selbstverlag tätig* ([seitlich] *worüber eine gerade ähnlich-technische Proben), nur, dass meine Angaben genau befolgt werden. Aber heute verstehen solche nicht mal alle ausführenden Arbeiter mehr. Nur 2 Beweise will ich nennen:

Meine frühere Angabe für die bloß auf Kontur gemeinte Drucklegung lautete: „Druckfarbe grünschwarz“. Kein Wort von einer Tonplatte! Daraus „verstand“ Ihre Herstellung, wie in der Flaggensprache „grün und schwarz“ und schritt eigenmächtig zu einer Tonplatte, die ein Künstler natürlich stets selber angiebt u. ausgestaltet, sogut wie die Formzeichnung.

Zweitens waren die alsdann erbetenen Blaudrucke, als ich elastischerweise sofort auf eine Tonplatte einging, nicht auf einem gewünschten Ansauk[sic?]fähigem Papier und der noch in meinen Händen befindliche deshalb verfehlt, auch noch auf der filzigen Seite des Druckpapiers gedruckt. Deshalb gelang mir selbst der zweite Versuch, den ich Ihnen sandte, nur mit großer Mühe. Solche technischen Unrichtigkeiten sollte eine Kunstanstalt nicht machen.

Die neue Tonplatte zeigt weder deutlich meine 3 Abstufungen noch „passt“ sie genau. Zwar sollten die Ränder überall etwas überschwimmen, aber doch das Bäumchen z.B. nicht daneben getönt sein, sowie das Erdreich unterm Spaten leer. Und dann meine ich, als Druckfarben grünl. Schwarz für den Strich, ein blasses Graugrün für den Ton angegeben zu haben.

Hochachtungsvoll
Fidus

Es war zu erheblichen Unstimmigkeiten gekommen. FIDUS war mit der Ausführung unzufrieden und monierte insbesondere die Nichtbeachtung seiner Angaben, was in einer „Kunstanstalt“ nicht vorkommen dürfe. Die involvierten Arbeiter in der Druckerei hatten offensichtliche Schwierigkeiten mit der Ausführung, und die Druckerei wandte sich zum Ärger von FIDUS mit technischen Fragen nicht an ihn, den Künstler, sondern an BARNEWITZ, den Auftraggeber, der sich seinerseits überfordert sah, jedenfalls mit dem Ergebnis nicht einverstanden war.

Die Druckerei reagierte diesmal sofort und konnte am 2. November BARNEWITZ Vollzug melden:

Wir haben heute an Herrn Hugo Höpener-Fidus, Woltersdorf, die Probeabzüge gesandt und um Kritik direkt an uns gebeten. Zu Ihrer gefl. Orientierung fügen wir je einen Probeabzug auf gelblichem und weissen Papier hierbei.

Wir empfehlen uns Ihnen, stets gern zu Ihren Diensten,
hochachtungsvoll

(...)

Der Brief der Druckerei an FIDUS ist nicht erhalten. Aber schon einen Tag später, am 3. November, in FIDUS-Sprache: am 3. Neblung (der Monat, in dem es viel Nebel gibt), schrieb FIDUS an WEHRT zurück (Abb. 4):



Abb. 6:

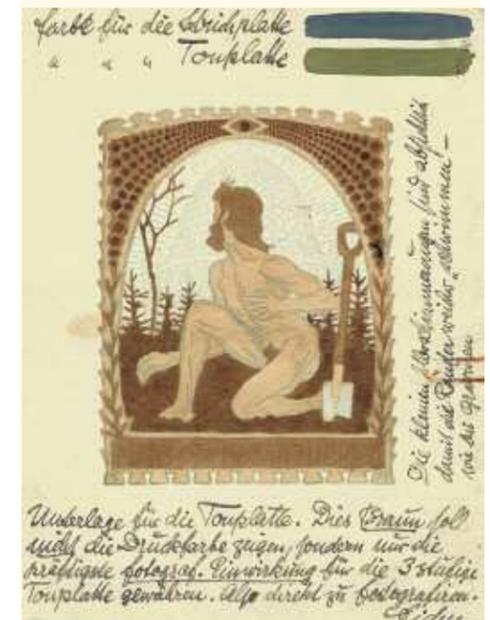


Abb. 7:



Abb. 8:



Abb. 9:

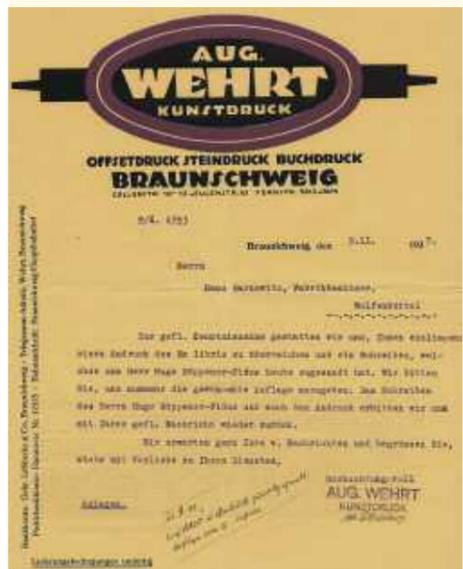


Abb. 10:

Sehr geehrter Herr!

Ihre verstehenden Zeilen vom 2.d.M. erfreuten mich und auch das Andruckergebnis! Sie hätten nur Herrn Barnewitz garnicht erst mit Unfertigem beunruhigen sollen, da er die technische Verhandlung mir überlassen wollte. –

Jetzt kommt der kühle Märztag recht heraus und die Vision des Tempels ins weite Nebellicht! Und die Nacktheit des Mannes wird wettergebräunt und knallt nicht aus der Natur heraus! Heller wäre sie eine ausgezogene „Nackigkeit“. Ich behielt den Andruck auf dem weißen Papier, auf dem der Ton auch nicht so schwer wird. Nehmen Sie bitte ein weibliches Papier, matt aber nicht „Kunstdruck“, gut geleimt, dass es kleben verträgt. Ich habe gleich die Beschnittgröße und Lage dazu angegeben. Mehr Papier würde das Bild kleiner scheinen lassen und hell wirken und viel von dem meist schönen Vorsatzpapier verdecken. Die kleinen Korrekturen sprechen ja für sich.

Ich lege auch die Farben-Angabe wieder bei, die Strichplatte könnte noch etwas feuriger blaugrün sein aber nicht heller. Sie kommt ja um so klarer heraus, wenn sie zuletzt gedruckt wird, zumal wenn der Ton nicht ganz durchsichtig ist.

Nun bedarf es wohl keiner Proben mehr an mich und Sie können die von Herrn Barnewitz bestimmte Auflage losdrucken!

Ergebenst Sie begrüssend

Hugo Höppener-fidus

Ganz offensichtlich war FIDUS sowohl mit dem erläuternden (nicht erhaltenen) Brief mit den „verstehenden Zeilen“, in dem vermutlich u.a. erklärt wurde, dass es sich tatsächlich um Versuche oder Proben handelte, die an BARNEWITZ geschickt worden waren, aber auch und vor allem mit dem Andruckergebnis (Abb. 5, auf der Rückseite handschriftlich bezeichnet mit „2.11.27“), so zufrieden, dass es keiner weiteren Proben mehr bedurfte. Interessant seine Erklärung der durch die technische Umsetzung seiner Anweisungen nunmehr gut herauskommenden Stimmungen und Befindlichkeiten auf dem Blatt.

Ein Gutteil der detaillierten Anweisungen von FIDUS findet sich auf Druckvorlagen, die erhalten geblieben sind (Abb. 6–9).

Nach Erhalt des Plazets setzte die Druckerei mit Schreiben vom 5. November BARNEWITZ umgehend von der Druckfreigabe in Kenntnis und bat um Bekanntgabe der gewünschten Auflage. Laut einer handschriftlichen Notiz vom 9. November bestellte BARNEWITZ sodann 1.000 Exemplare des Blattes. (Abb. 10).

Im Vordergrund des Exlibris (Abb. 11 zeigt den Endzustand), das wie die allermeisten Bücherzeichen von FIDUS ein Klischeedruck nach einer Zeichnung ist, steht ein nackter Mensch, genauer: ein halb kniender Mann, inmitten von Menschen kultivierter Natur. In der Rechten hält er ein Bäumchen, das er offenbar gerade gepflanzt hat, neben ihm steckt ein Spaten in der Erde. Der Mann wendet sich sehnsuchtsvoll dem Hintergrund zu und nimmt dadurch den Betrachter mit zur „Vision“ eines Tempels im weiten Nebellicht. Schon BRAUNGART wies auf den doppelten Zweck des Künstlerschaffens hin, „[...] der nackten Schönheit des menschlichen Körpers Hymnen zu singen und zugleich Augen und Gefühl der Beschauer zu einer reineren, höheren Anschauungs- und Empfindungsweise zu erziehen, die Menschen zu beseligen, sie durch den Vorhof der Schönheit in den Tempel eines idealen Menschentums zu führen“. Wie viele seiner Exlibris hat FIDUS auch dieses mit einem besonderen Rahmenornament versehen, bestehend aus pflanzlichen Motiven, die auch noch lange nach dem Ende des Jugendstils auf diesen verweisen. Hier platzierte er in den Rundbogen ein Gottesauge zentral oberhalb der Tempelspitze. Schließlich wartet das Blatt beispielhaft mit der von FIDUS entworfenen Neugermanischen Schrift auf.

Der durch glückliche Umstände erhaltene Briefwechsel zwischen FIDUS, der Druckerei WEHRT und BARNEWITZ sowie die zugehörigen Andrucke bieten

interessante Einblicke in die Arbeitsweise eines der bekanntesten deutschen Exlibriskünstler der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts. Sie vermitteln ein aufschlussreiches Bild von der Kommunikation zwischen Auftraggeber, Künstler und ausführender Druckerei.

Das FIDUS-Archivale (Schenkung von Paul G. BECKER) ist Bestandteil des DEG-Archivs, genauso wie etwa ein Konvolut von Briefen Mathilde ADEs oder ein solches von Schriftstücken Willi GEIGERs. Sammeln, Bewahren, Forschen, Dokumentieren und Zugänglichmachen von allem, was mit Exlibris zu tun hat, ist der Zweck des DEG-Archivs. Die genannten Archivalien sind im DEG-Archiv genau an der richtigen Stelle angekommen.

Literatur: BRAUNGART, Richard: Fidus, in: Ex libris, Buchkunst und angewandte Graphik, Jg. 21, N.F. Jg. 5, 1911, S. 171–176, hier das Zitat S. 173; HIERONIMUS, Ekkehard: Fidus und seine Exlibris, in: DEG-Jahrbuch 1968, S. 7–10; WERMER, Ute/WITTE, Klaus: Hugo HÖPPENER-FIDUS. Exlibris und Illustrationen, Frederikshavn 1995; Braunschweiger Geschichtsblog, <https://histbrun.hypothesos.org/391#more-391> [20.03.2020].

Henry TAUBER

„Fortuna hat es mit mir gut gemeint...“ Carl ORFF und seine *Carmina Burana* im Exlibris

In einer Dokumentation¹ über den in München geborenen und verstorbenen Komponisten Carl ORFF (1895–1982) finden wir eine Schilderung, wie sich im Jahre 1934 die Musikwelt für ihn schlagartig veränderte. In einem Antiquariatskatalog hatte er eine Ausgabe der *Carmina Burana* – *Lieder aus Benediktbeuern* entdeckt, die 1847 von dem damaligen Professor für Alte Sprachen und Literatur an der Ludwigs-Maximilian-Universität München, Johann Andreas SCHMELLER (1785–1852) veröffentlicht wurde².

„...An dem für mich denkwürdigen Gründonnerstag 1934 erhielt ich das Buch. Beim Aufschlagen fand ich gleich auf der ersten Seite die längst berühmt gewordene Abbildung der Fortuna mit dem Rad³. Darunter die Zeilen: O Fortuna velut luna statu variabilis ...“ (O Fortuna, wie der Mond so veränderlich ...)

Der Zeichner und Buchillustrator Paul NEU (1881–1940) – von ihm sind auch ein paar humorvolle Exlibris bekannt – gestaltete die Titelgrafik für das Textbuch zur *Carmina Burana* und hielt sich dabei an die im alten Codex zu findende Buchmalerei eines unbekanntes Künstlers von 1230 (Abb. 1). Fortuna wird durch die Größe ihrer Gestalt als Imperatrix mundi (Gebietlerin der Welt) dargestellt. Sie thront auf der Nabe eines von acht Speichen gehaltenen Rades. Der Radkranz stellt den Aufstieg, die Inthronisation und den Sturz eines Königs dar⁴. Damit wird sie als Göttin charakterisiert, die mit ihrem Füllhorn Glück und Unglück verteilt. So dreht sich das Rad des Schicksals. Wen es nach oben trägt, dem steht die Welt offen, wer schon oben ist, kann schon bald vom Rad überrollt werden⁵.

Auch in Buchillustrationen aus späteren Epochen findet sich die „rota fortunae“ (Rad der Fortuna), auf Kupferstichen und Gemälden wie auch in der Kirchenarchitektur, so z. B. als Fensterrosette über der Galluspforte des Münsters in Basel. Mit der heute profanisierten Vorstellung vom Schicksalsrad – man denke an die üblichen Lotteriel- und Roulette-Geräte – wird die Göttin eher zu einer Segensbringerin im Glücksspiel degradiert.

Zwei Jahre hat ORFF an diesem Stück für Soli, Chor und Orchester gearbeitet, ehe es 1937 an der Frankfurter Oper uraufgeführt wurde. Von der Presse wurde es teils bewundert, aber auch verachtet. Jahre vergingen, bis diese aus 25 Liedern bestehende szenische Kantate Weltruhm erlangen konnte. Der Komponist ist in Zusammenhang mit seinen Werken nur selten als Exlibris-Motiv zu fin-



Abb. 11:

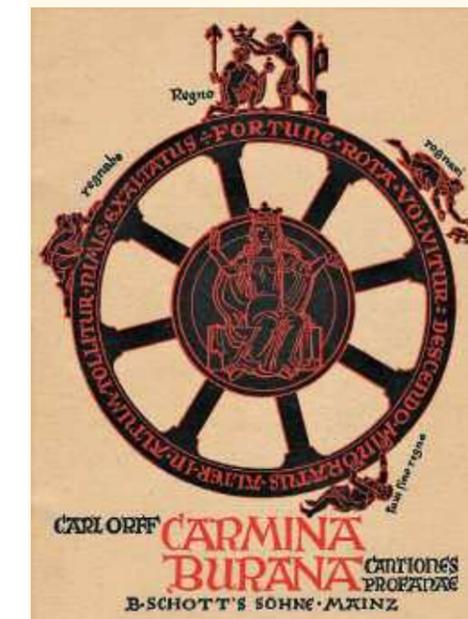


Abb. 1: Paul NEU, Titelblatt Carmina Burana-Textbuch



den. Bei meinen Nachforschungen begegnete ich der Exlibris-Sammlerin Helga BECKER-BICKERICH, von der ich einige interessante Blätter aus neuerer Zeit erhielt bzw. Scans erstellen durfte⁶.

Fortuna und ihr Schicksalsrad sind häufig in diesen Blättern zu entdecken. Auch der Grafiker und Kalligraph Andreas RAUB (*1967) aus Münster hat sich 2010 mit diesem Motiv beschäftigt (Abb. 2). Sein koloriertes Linolschnitt-Quadrat wird vom Eingangsvers der Kantate perspektivisch eingerahmt. Die plakativ leuchtenden Farben unterstreichen die Darstellung des Schicksalsrades mit den schematisch skizzierten Figuren. Der zu- und abnehmende Mond (.. velut luna statu variabilis ..) erklärt in Kombination mit der ergrünenden Natur sowie dem brennenden Inferno das Auf und Ab des irdischen Daseins. Rot markiert ist der Zeitpunkt des beginnenden Niedergangs (.. decrescis..) bis hin zum Tiefpunkt, den die verlorene Krone anzeigt. Daran schließt sich wie eine Wiedergeburt ein Aufstieg an (.. semper crescis ..). Zwei Stellen sind durch ein gotisches Maßwerk wie bei einer Fensterrosette hervorgehoben.

Das Radsymbol hat die aus Russland stammende Grafikerin Julia FOMINA etwas anders interpretiert (Abb. 3). Hier ist das Motiv in fünf Zonen eingeteilt. Das Zentrum zeigt eine Frontalansicht Fortunas mit dichtem Haar und beschwörender Gestik. In ihrem ernsten Gesicht bedeckt eine Brille mit schwarzen Gläsern die Augen⁷. Vier beschriftete Felder beschreiben das Wechselspiel des Schicksals – an der Spitze eine von Lorbeerzweigen flankierte Herrschergestalt im roten Umhang, welche in der Pose eines Imperators schon in die Zukunft zu blicken scheint. Um Uhrzeigersinn stürzen zwei geflügelte Wesen kopfüber in die Tiefe, auch der Griff nach dem roten Umhang bietet keinen Halt. Am Tiefpunkt schlägt eine der Figuren die Hände vor das Gesicht als Zeichen der Aussichtslosigkeit. Im dunklen, von vielen Hindernissen versperrten Bereich erkennt man den mühevollen Aufstieg, der zu einem erfolgreichen Lebensabschnitt führen kann.

Ein weiteres Fortuna-Blatt schuf der Maler und Grafiker Siegfried Otto HÜTTENGRUND (*1951). Bei vielen seiner grafischen Arbeiten wendet „SOH“ die Technik des Holzrisses an, wobei er mit dem Radiergriffel feinste Linien in harte Holzflächen ritzt und darauf Abzüge im Hochdruckverfahren herstellt (Abb. 4). Hier agiert eine spärlich mit Halsschmuck und Turban bekleidete Fortuna als Unheilsbotin, die mit geschlossenen Augen das Verderben aus ihren Füllhörnern wie eine todbringende Krankheit über die Menschen ergießt, welche in der Hoffnung auf Glück und Wohlergehen mit Entsetzen das nackte Grauen erfahren. Fortunas Hand auf dem Knochenschädel macht dies besonders deutlich. „SOH“ hat für die Menschen nur Männer des Glaubens ausgewählt; wir erkennen Ordensbrüder mit Tonsuren und einen Rabbiner, welche das Schicksalsrad in Schwung halten, sich dabei aber gegenseitig zu behindern scheinen. Der Bezug zur ORFFs Komposition wird durch die Beschriftung auf den Füllhörnern wie durch das Monogramm C.O. (Carl ORFF) auf der Armspange der Göttin erklärt.

Die Bitte von Frau BECKER-BICKERICH, sich Gedanken zur *Carmina Burana* zu machen, ging auch an den belgischen Exlibristen Frank Ivo van DAMME (*1932). Hier thront eine verführerisch lächelnde Diva zwischen den Speichen des Rades und präsentiert die Schönheit ihres makellosen Körpers (Abb. 5). Mit ihrem langen, von einem großen Hut bedeckten Haar und einer wie ein Zepter getragenen Weltkugel erstrahlt sie wie in einer Gloriole. Ihr zu Füßen eine Menschengruppe, in der wie bei einem Bittgang gekrönte Häupter neben geistlichen Würdenträgern miteinander zu singen scheinen. Ein Knabe, der eine Schlange, biblisches Sinnbild allen Unheils und böser Mächte, fest im Griff hat, soll der Hoffnung der Menschen auf glücklichere Zeiten Ausdruck verleihen.

Die Radierung des aus Minsk stammenden Grafikers Roman SUSTOV (*1977) nimmt uns mit in eine traumhafte Welt voller rätselhafter Bilder. Wie zwischen

den Kulissen einer großen Bühne zieht vor unseren Augen von rechts nach links eine Musikkapelle mit rätselhaften Gestalten unterschiedlicher Größe vorbei (Abb. 6). Sie spielen auf eigenartigen Musikinstrumenten und begleiten das Schicksalsrad mit den uns schon vertrauten Figuren, welche die Höhen und Tiefen im Leben symbolisieren. Die durch Arkaden und Rundbögen gestaltete Szenerie erinnert an Bilder des italienischen Malers Giorgio de CHIRICO (1888-1928) im Stil der „Pittura metafisica“. Aber wo ist Fortuna? Dazu finden wir nichts Eindeutiges. Vielleicht verbirgt sie sich in der hohen geflügelten Gestalt, die auf einem phantastisch geformten Dudelsack musiziert. Ihre langen Haare sind zu zwei überlangen gebogenen Zöpfen geflochten, die an die Füllhörner Fortunas erinnern. Auch der Tod, auf den sich unser irdisches Dasein hinbewegt, ist in dieser surrealistischen Bildkomposition vertreten. Vor der geflügelten Figur sitzt eine Musikerin mit einer gespenstisch aussehenden, gefiederten Totenmaske. Ihr zu Füßen sehen wir einen gekrönten Totenschädel, Symbol dafür, dass der Tod letztendlich den Sieg über das irdische Leben davon trägt.

Auch der in vielen Artikeln immer wieder erwähnte Grandseigneur der belgischen Exlibristen, Hedwig PAUWELS (*1934), hat in einem Holzschnitt seine Sicht auf Carl ORFFs *Carmina Burana* festgehalten (Abb. 7). Hier ist ebenfalls im Zentrum Fortuna mit einer radähnlichen Scheibe zu finden, auf dem ein gekrönter Herrscher den höchsten Punkt einnimmt. Die ambivalenten Neigungen Fortunas, das Schicksal zu beeinflussen, wird wiederum durch eine Mondsichel als Sinnbild der Unbeständigkeit angedeutet. Aber wir erkennen auf diesem Holzschnitt wesentlich mehr Einzelheiten, die sich auf andere Stellen der dreiteiligen ORFFschen Kantate beziehen. Nach dem grandiosen Eröffnungslied, in dem Fortuna als Lenkerin der Welt angerufen wird, erklingen Huldigungsgesänge, die im Abschnitt „Primo vere“ (Im Frühling) das Erwachen der Lebensgefühle im wörtlichen und übertragenen Sinn beschreiben. Den heiter aufblühenden Wiesen läuft ein Mädchen in schwingendem kurzen Kleid entgegen. Gleichzeitig entfacht auch Cupido mit seinen Pfeilen die aufkeimende Begierde, die in der innigen Umarmung eines Liebespaars sich ausdrückt. Im nächsten Abschnitt „In taberna“ (In der Schenke) geht es um kulinarische Genüsse und um Lebenslust. Da wird dem Würfelspiel gefrönt und nach Herzenslust gefeiert, was sich vor allem in dem Chorgesang „In taberna quando sumus“ (Wenn wir sitzen in der Schenke) niederschlägt. Dazu sei folgende Textstelle zitiert:

„Tam pro papa quam pro rege bibunt omnes sine lege“
(Auf den Papst wie auf den König trinken alle schrankenlos)

In einem weiteren Blatt hat auch der schon erwähnte Frank Ivo van DAMME das muntere Treiben in einer mittelalterlichen Schenke in Szene gesetzt. Hier können wir an die 20 Personen bei ihrem lautstarken Treiben und den sinnlichen Vergnügungen beobachten (Abb. 8).

Zum gleichen Inhalt hat sich auch der Grafiker und Exlibris-Experte Ottmar PREMSTALLER (1927-2018) aus St. Georgen an der Gusen Gedanken gemacht (Abb. 9). Für ihn steht ein in lateinischer Sprache verfasster Vers aus dem *In taberna-Lied* für Männerchor; auf einer 2. Platte kalligrafisch geschnitten, im Vordergrund:

Bibit hera, bibit herus
bibit miles, bibit clerus,
bibit ille, bibit illa,
bibit servus cum ancilla,
bibit velox, bibit piger,
bibit albus, bibit niger,
bibit constans, bibit vagus,
bibit rudis, bibit magnus.

Trinkt die Herrin, trinkt der Herr
Trinkt der Ritter, trinkt der Pfaffe,
Trinket dieser, trinkt jener,
Trinkt der Knecht und trinkt die Magd,
rinkt der Schnelle, trinkt der Faule,
Trinkt der Blonde, trinkt der Schwarze
Trinkt, wer sesshaft, trinkt, wer fahrend,
Trinkt der Tölpel, trinkt der Weise.



Abb. 5: Frank Ivo van DAMME, 2010, Holzschnitt, 113 x 68 mm



Abb. 3: Julia FOMINA, 2019, Radierung/Weichgrundätzung, 115 x 115 mm



Abb. 4: Siegfried OTTO-HÜTTENGRUND, 2005, Holzriss, 165 x 95 mm



Abb. 6: Roman SUSTOV, für Helga BECKER-BICKERICH, 2012, Radierung/Aquatinta, 146 x 159 mm



Abb. 7: Hedwig PAUWELS, 2005, Holzstich, 125 x 100 mm

Diese berühmten Bibit-Verse, die hier nur zur Hälfte wiedergegeben sind, stehen vor den Konturen eines Henkelkrugs und einer Schnabelkanne, aus denen Bier oder Wein ausgeschenkt wurde. Meist waren diese Gefäße aus Zinn gefertigt und mit einem Klappdeckel geschlossen.

Die Betrachtungen zu den Exlibris um die Carmina Burana und um Carl ORFF sollen nun mit einer für Mara STAZNE entstandenen Radierung enden⁸. Dazu hat der tschechische Grafiker Pavel HLA VATY (*1943) auch den Komponisten im Zentrum abgebildet (Abb. 10). Ihn umgeben Darstellungen amouröser Szenen, wie man sie von verschiedenen Holzschnitten aus dem Spätmittelalter her kennt. Einige Linien sind mit Farbe reliefartig gehöht. Diese Darstellungen passen vor allem zum 3. Abschnitt der *Carmina Burana* in dem unter der Überschrift „Cour d'Amour“ Liebeslieder mit mittelhochdeutschen, altfranzösischen und lateinischen Texten zusammengefasst sind. Ein sich der Liebe hingebendes gekröntes Paar, erscheint hier besonders auffällig. Im letzten Lied des 1. Abschnitts ist von der *Königin von Engelland* die Rede. Wahrscheinlich ist damit die Königin Eleonore von Aquitanien (um 1120–1204) gemeint. Troubadoure aus aller Herren Länder haben ihren Liebreiz besungen. Sie erregte über alle Grenzen hinweg großes Aufsehen, weil ihre erste Ehe mit dem König von Frankreich ohne päpstlichen Widerstand annulliert wurde. Ihr wurde auch nachgesagt, sie sei liebestoll gewesen⁹.

Im Laufe der Zeit entwickelte sich die *Carmina Burana* zu einem der populärsten Stücke ernster Musik des 20. Jahrhunderts¹⁰. Teile der Komposition sind vielfach in anderen Werken und auch in der Werbung verwendet worden. Insbesondere der wuchtige Chorsatz *O Fortuna...*, mit dem das Werk beginnt und endet, entwickelte sich zu einem Welthit. Die Internet Movie Database listet über 90 Film- und Fernsehproduktionen auf, in denen diese Musik Verwendung findet.

Im März 1982 ist der Komponist aus München in seiner Heimatstadt verstorben. Die Musikwelt gedenkt anlässlich seines 125. Geburtstages in diesem Jahr trotz Corona-Krise mit mehreren Veranstaltungen seinem musikalischen Wirken. Seine letzte Ruhestätte befindet sich in der *Schmerzhaften Kapelle* der Klosterkirche zu Andechs – für einen Nichtadeligen und Nichtgeistlichen eine ungewöhnliche Ehre. „Ein Grund für die Beheimatung ORFFs in der Andechser Klosterkirche ist sicher seine Verwurzelung in der bayerischen und in der abendländischen Tradition, die ja von der Kirche vermittelt ist“, schrieb dazu der damalige Abt des Klosters St. Bonifaz und Andechs Odilo LECHNER (1931–2017).

Über dem Grab Carl ORFFs findet sich auf einer Wandtafel folgende kurze Inschrift:
 „Summus finis“
 (Höchstes Ziel).

Heinz NEUMAIER

Anmerkungen:

1. Hans Jörg JANS (Hrsg.): Welttheater Carl ORFF und sein Bühnenwerk - Hans Schneider-Verlag Tutzing, 1996
2. <https://www.digitale-sammlungen.de/index.html?c=highlight&projekt=11&f=de>
3. Siehe www.bavikon.de/object/bav:BSB-HSS-00000BSB00085130
4. Der schicksalhafte Verlauf wird erklärt: regnabo = ich werde herrschen; regno = ich herrsche; regnavi = ich habe geherrscht; sum sine regno = ich bin ohne Macht.
5. Aber auch anderen Kreisläufen dient dieses Bild als Metapher, so z. B. dem Wechsel der Jahreszeiten, der ständigen Erneuerung in der Natur und im menschlichen Dasein, auch den Veränderungen in der Liebe, deren Verlauf oft nur schwer erklärbar ist. Schicksale sind unausweichlich, doch immer bleibt die Hoffnung, denn auf jeden Tod folgt neues Leben. Nichts währt ewig, nicht das Glück, aber auch nicht das Leiden. Wie eh und je erreichen diese Erkenntnisse die Menschen nur teilweise.
6. Wie mir Frau BECKER-BICKERICH berichtet hat, ist sie, angeregt durch Aufführungen bei



Abb. 8: Frank Ivo van DAMME, 2010, Holzstich, 83 x 108 mm

den Andechser ORFF-Festivals, dazu übergegangen, Arbeiten zum Thema *Carmina Burana* bei verschiedenen Exlibriskünstlern in Auftrag zu geben.

7. Ähnlich wie Justitia, die Göttin der Gerechtigkeit, wird auch Fortuna in der Kunst oft mit verbundenen Augen dargestellt, da sie Glück oder Unglück ohne Ansehen der Person verteilt.
8. Siehe auch: Heinz NEUMAIER – „Ex Musicis zur Erinnerung an bedeutende Persönlichkeiten der Musikgeschichte“ DEG-Mitteilungen 2015-2
9. Eleonore von Aquitanien, erst Königin von Frankreich und später von England, war eine ehrgeizige, machtbesessene Herrscherin. In den fünfzehn Jahren ihrer Ehe mit dem französischen König gebar sie zwei Töchter, aber keinen männlichen Erben. Nach der Annullierung dieser Ehe nahm Eleonore den rund zehn Jahre jüngeren Heinrich Plantagenet, Herzog der Normandie und Graf von Anjou, zum Ehemann. Dieser besaß über seine Mutter einen Anspruch auf den englischen Thron, den er in den nächsten Jahren militärisch durchsetzte. 1154 wurde er als Heinrich II. zum König von England gekrönt. Fünf Söhne und drei Töchter gebar Eleonore, darunter die späteren Könige Richard „Löwenherz“ und John „Lackland“ (Johann Ohneland).
10. Der „Führer“ soll das Werk geschätzt haben. Die Reichsmusikkammer und die Kritiken nach der Uraufführung hatten es freilich wegen der spezifischen Rhythmik („bayerische Niggermusik“), der unverhohlenen Erotik seiner Verse und des vorherrschenden lateinischen Textes geschmäht. 1944 wurde Carl ORFF auf die *Gottbegnadeten-Liste* gesetzt, wodurch er vom Einsatz an der Heimatfront freigestellt war. Einige seiner Werke wurden als „schützenswertes deutsches Kulturerbe“ eingestuft.

Zu dem folgenden Beitrag von Peter LABUHN schrieb er mir am 12.5.:

...diese Mail bringe ich nur mit großen Beschwerden auf den Weg....

Anbei der zweite Beitrag für die Mitteilungen. Mit einiger Mühe habe ich ihn noch abgeschlossen.

Mit freundlichen Grüßen

Euer Peter

Peter LABUHN ist am 26.5.2020 gestorben.

NEUJAHRSGRÜSSE VON LEMBIT LÖHMUS

Simo KASKIMIES leitete bereits vor 30 Jahren seinen Beitrag über einen jungen estnischen Künstler im Jahrbuch der Deutschen Exlibris-Gesellschaft mit der Feststellung ein, dass die traditionellen grafischen Techniken wie der Kupfer- und der Holzstich nur noch von wenigen Künstlern gehandhabt würden. Und er stellt fest, dass Estland eine Ausnahme von dieser internationalen Regel sei.

Die Künstler dieses kleinen baltischen Staates würden die aufwendigen grafischen Verfahren sehr schätzen und mit ihnen arbeiten.

Nun über diese etwas apodiktische Feststellung darf man gewiss streiten, denn wir kennen eine Vielzahl von Exlibriskünstlern z. B. aus den beiden anderen baltischen Staaten, aus Belgien, Deutschland, den Niederlanden, Polen, aus der Tschechischen Republik, der Slowakei und der Ukraine, um nur einige Länder willkürlich auszuwählen.

Nachfolgend präsentiert KASKIMIES 1990 das ihm vielversprechend erscheinende Talent Lembit LÖHMUS.

Inzwischen ist einige Zeit vergangen, und wir wissen heute, dass sich das angekündigte Talent einen festen Platz in der weltweiten Grafikszenen und vor allem auch bei den Sammlern von Kleingrafik und den Philatelisten gesichert hat. Dazu später mehr.

Der estnische Künstler wurde 1947 geboren und machte 1966 sein Abitur. Nach dem Militärdienst begann er 1969 sein Studium an der Kunstschule in Tartu, der alten Hansestadt Dorpat und wechselte 1970 an die jetzige Kunstuniversität nach Tallin, dem ehemaligen Reval. Dort schloss er sein Studium als Innenarchitekt mit dem Prädikat "cum laude" ab. Seit 1989 ist er freischaffend tätig.



Abb. 9: Ottmar PREMSTALLER, 2006, Linolschnitt, 60 x 70 mm



Abb. 10: Pavel HLA VATY für Mara SZASZNE, 1987, Radierung, 147 x 100 mm



Abb. 1: Briefmarkenviererblick, Gemeinschaftsausgabe Estland, Lettland, Litauen und Schweden, Oktober 1992



Abb. 3: Exlibris Dr. Peter LABUHN, 1997, Kupferstich, 78 x 74 mm



Abb. 4: PF 2013, 2012, Kupferstich, 60 x 78 mm



Abb. 5: PF 2014, 2013, Kupferstich, 78 x 46 mm



Abb. 2: Ausschnitt aus dem Viererblock, unten links, gestochen von Lembit LÖHMUS, signiert

Zwei umfassendere Ausstellungen im deutschsprachigen Raum machten ihn einem geneigten Publikum vertraut: 1997 in Kronach und 2004, parallel zur XXX. FISAE-Tagung in Wels, im niederösterreichischen St. Pölten.

Lembit LÖHMUS hat über 200 Briefmarken geschaffen. Mehrfach wurden er als "Bester Briefmarkengestalter Estlands" ausgezeichnet.

Als Beispiel wird hier ein Briefmarkenblock zum Thema *Vogelwelt an der Ostsee* abgebildet, der im Oktober 1992 identisch als Gemeinschaftsausgabe in den drei baltischen Staaten und in Schweden erschien. (Abb. 1)

LÖHMUS stach das Bild eines seine Flügel ausbreitenden Gänsejägers (*Mergus merganser*). Der Vogel ist im Bestand stark gefährdet und steht auf der Roten Liste. (Abb. 2)

Von den über 500 Exlibris, die unter seinem Stichel entstanden sind, sei hier ein Blatt ausgewählt, das auf The 1st International Ex-libris Competition Exhibition - Ankara 2003 den 1. Spezialpreis der Jury erhielt, der Kupferstich *Eva*. (Abb. 3)

Nachfolgend soll nun aber eine weitere Reihe von Editionen des Künstlers vorgestellt werden – seine originalgrafischen Neujahrsgrüße.

Lembit LÖHMUS verschickt seit Jahren an gute Freunde kleinformatige Kupferstiche, die er in nach oben offene Falzkartone verpackt, deren Seiten er meist durch bunte Klebepapiere fixiert. Es entstehen so reizvolle Transportboxen, die noch durch die handschriftlichen Neujahrsgrüße getrüffelt werden.

Zwischen 2013 und 2020 versandte er äußerst reizvolle ornithologische Kupferstiche, von denen hier die PFs der Jahre 2013 - 2015 und 2018 - 2020 präsentiert werden.

Für das Jahr 2013 kam in einer blauen Kartonbox, mit abstrakt-bunt gefärbtem Klebestreifen zusammengehalten, das Bild eines balzenden Birkhahns (*Lyrurus tetrix*).

(Abb. 4) Der charakteristische leierförmig gegabelte Schwanz ist gut zu erkennen. Birkhühner waren in Deutschland die *Vogel des Jahres 1980*. Sie sind sehr selten und kommen nur noch in den Alpen häufiger vor.

Das Jahr 2014 wurde mit einem dunkelblauen Kartoncouvert, der das Bild eines Riesenseeadlers (*Haliaeetus pelagicus*) transportierte, begrüßt. (Abb. 5)

Die Flügelspannweite des gewaltigen Vogels beträgt 2 m bis 2,85 m. Die nur noch etwa 5000 Tiere umfassende Population lebt an der Pazifikküste Russlands. Etliche Tiere verbringen den Winter als Zugvögel in Japan.

Als Grafiker ist Lembit LÖHMUS als Autodidakt zu bezeichnen. Durch intensives Selbststudium hat er es zu einem wahren Meister des Holz- und des Kupferstichs gebracht.

Gern konsultierte er erfahrene Künstler in diesem Metier, wie der Leipziger Kupferstecher Gerhard STAUF (1924–1996) vertraulich erzählte, um Erfahrungen auszutauschen.

Nach der Selbständigkeit des estnischen Staates wurde er 2011 zum Grafikdesigner bei der Estnischen Post ernannt.

Im Jahre 2018 erkrankte er schwer, erholte sich nach langer stationärer Therapie aber wieder und kann heute zur Freude seiner Verehrer wieder künstlerisch arbeiten.

Zwei Graue Kraniche (*Grus grus*), die in Asien als Vögel des Glücks gelten, empfehlen das Folgejahr 2015. Gezeigt werden sie hier in der Situation nach der Hochzeit, wenn sie umeinander tanzend und die Hälse dabei typisch beugend und streckend ihre Zusammengehörigkeit jedermann demonstrieren. (Abb. 6) Sie kommen in einem dunkelblauen Falzkarton daher, der wie im Vorjahr von einem rotgemusterten Klebeband zusammengehalten wird. Die kalligrafischen Neujahrswünsche darauf fallen in diesem Jahr besonders üppig aus.

Das Flugbild eines Weißkopfschneehähners (*Haliaeetus leucocephalus*) zierte 2018 den Neujahrsgruß von Lembit LÖHMUS. (Abb. 7)

Der schützende Falzkarton kam dieses Mal ohne haltende Klebestreifen und ohne kalligrafische Attitüde. Der knappe handschriftliche Neujahrsgruß findet sich direkt unter der Signatur auf dem Tiefdruck. Wie wir heute wissen, war das Jahr 2018 für den estnischen Künstler ein äußerst problematisches Jahr, und so dürfen wir uns wohl mehr als glücklich schätzen, dass für das Jahr überhaupt noch ein solcher Gruß versandt wurde.

Dass der Weißkopfschneehäher das Wappentier der USA ist, ist allgemein bekannt, und sein Abbild ziert auch das Staatsiegel.

Seine Bestände waren über viele Jahre stark gefährdet. Nach dem Verbot des Pflanzenschutzmittels DDT 1972 in den USA erholte sich die Population. Heute trifft man Brutpaare fast überall im ursprünglichen Verbreitungsgebiet an.

Die Neujahrsendung für das Jahr 2019 kommt in einem leicht elfenbeinfarbenen Falzkarton, den farbig passende Klebestreifen stabilisieren, und birgt das Bild eines Wiedehopfes (*Upupa epops*). (Abb. 8)

Der recht weit verbreitete wärmeliebende Vogel ist doch absolut nicht häufig. In Deutschland wurde er deswegen *Vogel des Jahres 1976*.

Charakteristisch für ihn ist vor allem die aufstellbare Federhaube. Um ihn in Deutschland in freier Natur beobachten zu können, muss man viel Glück haben oder ein ornithologischer Kenner sein, der um seine Brutreviere weiß.

Abgeschlossen werden soll die kleine Übersicht ornithologischer Neujahrsgrüße von Lembit LÖHMUS mit dem Jahr 2020. Dieser Gruß fällt im Vergleich zu den anderen fünf PFs ein wenig aus der Reihe, bildet aber so einen gelungenen Abschluss. Das Bild wird fast vollständig von einem blätterlosen Laubbaum eingenommen. Auf seiner Spitze sitzt farbenfroh ein Dompfaff oder Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula*) (Abb. 9), wie er in manchen Gegenden Deutschlands genannt wird. Im Frühjahr kommt der bunte Vogel, der ansonsten die Nadelbäume liebt, gern zu den Laubbäumen, um die frischen Knospen zu fressen.

Der Dompfaff ist in Europa weit verbreitet, und erfreut im Winter als emsiger Besucher zahlreicher Futterhäuschen auch viele Kinder.

Der handschriftliche Neujahrsgruß des Künstlers findet sich am linken Rand des Drucks.

Bleibt zu hoffen, dass noch möglichst viele solch brillanter Neujahrsgrüße den Weg zu ihren Sammlern finden, die sie immer wieder mit Freude und Entzücken betrachten werden.

Aber die Laudatio auf die Kupferstiche von Lembit LÖHMUS darf nicht enden, ohne die Erwähnung seines Ausflugs zur Computergrafik.

2004 edierte der estnische Künstler eine Mappe mit 10 Exlibris, die er in der digitalen Technik geschaffen hat. Hier soll als Beispiel das Bucheignerzeichen für Ottmar PREMSTALLER genügen. (Abb. 10)

Die Graphiken sind alle in ihrer Farbigkeit und in ihrer Formgestaltung virtuos und gut anzuschauen, aber sie erreichen mit der Gegenstandslosigkeit nur einen gewissen emotionalen Anreiz, dem die notwendige rationale Tiefe fehlt.

Vielleicht ist der Künstler aus diesem Grund und zur allgemeinen Freude wieder zu den klassischen grafischen Techniken zurückgekehrt?

Peter LABUHN



Abb. 6: PF 2015, 2014, Kupferstich koloriert, 88 x 65 mm



Abb. 7: PF 2018, 2010, Kupferstich, 68 x 69 mm

WAS SAGT UNS DER MYTHOS VON SISYPHOS HEUTE?

Beschäftigt man sich in diesen Pandemie-Zeiten mit Exlibris, bleiben genügend Mußbestunden, um die eigene Sammlung zu sichten, Neuerwerbungen einzuordnen, Informationen über Künstler und Eigner zu suchen, oder ähnliches mehr. Dem Einen oder Anderen ist dabei schon aufgefallen, dass manche Grafiken sich auf bildhafte Redewendungen zu großen Namen der griechischen Mythologie zurückführen lassen.

So spricht man häufig von einer sog. *Achillesferse*, gemeint ist damit die einzige verwundbare Körperstelle des griechischen Helden aus der Schlacht um Troia, die als „wunder Punkt“ bei Problemen jeglicher Art zu verstehen ist. Wenn das *Damoklesschwert* an einem dünnen Faden über dem Kopf eines Menschen schwebt, erklärt man damit, dass sein Glück nur noch von kurzer Dauer sein wird. Bekannt ist auch die Geschichte von Tantalos, der als Herrscher in Lydien im heutigen Westanatolien lebte. Als Sohn des Göttervaters Zeus begann er voller Übermut, die Allmacht der olympischen Götter zu hinterfragen. So bestraften sie ihn mit einem qualvollen Schicksal, sein weiteres Leben in der Unterwelt, und dort in einem Teich stehend, erdulden zu müssen. So wich das Wasser zurück, wenn er sich zum Trinken bücken wollte, auch die über ihn hängenden Früchte entzogen sich seinem Zugriff. Zusätzlich drohte ein gewaltiger Felsbrocken ihn zu zerschmettern. Deshalb spricht man auch heute noch von *Tantalosqualen*, wenn sich ein wichtiges Ziel trotz größtem physischen und psychischen Einsatz nicht erreichen lässt.

Ein Stück Fels ist auch Bestandteil einer weiteren sprichwörtlichen Redensart, die zu einem 2002 entstandenen Exlibris passt. Ein Kupferstich des Wiener Grafikers und Buchkünstlers Jürgen CZASCHKA (1943–2019) für Heidi und Horst SPARKE setzt sich mit Sisyphos und der ihm auferlegten Strafe auseinander. Der Grieche Sisyphos galt in der antiken Mythologie als der Schlaueste unter den Menschen. So erklärte er dem Flussgott Asopos, der Göttervater Zeus selbst habe dessen Tochter Aigina in Gestalt eines Adlers entführt. Dafür wurde er von Zeus bestraft. Er ließ Sisyphos durch den Kriegsgott Ares ins Schattenreich fortbringen. Sisyphos' Strafe bestand darin, dort einen Felsblock einen steilen Hang hinauf zu rollen. Da der Stein jedoch stets kurz vor dem Gipfel seinen Armen entglitt, musste der so Gepeinigte immer wieder von vorne anfangen. Eine Aufgabe, die trotz großer Mühen nie abgeschlossen wird, bezeichnet man deshalb als *Sisyphusarbeit*.

Jürgen CZASCHKA hat sich in seinen Exlibrisgrafiken wiederholt mit Stoffen aus der antiken Mythologie und der Weltliteratur auseinandersetzt. Er stellt Sisyphos als Kraftathleten mit überdimensionalen Muskeln dar. Vom Steilhang ist nichts zu erkennen. Nun beginnt er wieder, mit ganzer Kraft den Stein in Bewegung zu setzen. CZASCHKA spricht hier von einem Dreier-Rhythmus der Massen: Dünnes Bein – Dickes Bein – hin zum Stein. Rechte Schulter wie Arme und Hände übertragen den Schub auf den Fels. Ein polierte Stelle in der Steinkugel spiegelt sich ein Antlitz mit jugendlicher Ausstrahlung. Hier hat der Exlibriskünstler die Gesichtszüge des Adam aus dem berühmten Michelangelo-Fresko der Sixtinischen Kapelle im Vatikan übernommen. Man hat das Gefühl, Sisyphos spräche zu dem Adam-Bildnis, in etwa wie: „Auf geht's, pack ma's wieder!“ Mit dieser Aussage hält Jürgen CZASCHKA den gegenwärtigen Zeitgenossen gewissermaßen auch einen Spiegel vor Augen.

In seinem berühmten 1942 entstandenen Essay *Der Mythos des Sisyphos* forderte der Schriftsteller und Philosoph Albert CAMUS (1913–1960), dass wir uns diese vom Schicksal geplagte mythologische Gestalt als einen glücklichen Menschen vorstellen müssen. Ein von Dominik FÜRST verfasster Artikel in der Süddeutschen Zeitung vom 06. 04. 2020 meinte zu diesen Gedanken von CAMUS: „ ...



Abb. 8: PF 2019, 2019, Kupferstich, 60 x 60 mm



Abb. 9: PF 2019, 2019, Kupferstich, 60 x 60 mm

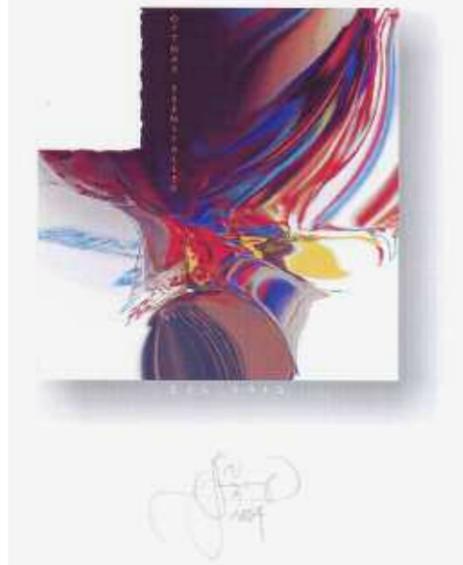


Abb. 10: Exlibris Ottmar PREMSTALLER, aus der Mappe XIX; 2004, CGD, 73 x 64 mm

Werden die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Zwangsmaßnahmen ein absehbares Ende haben? Noch hat kein Politiker gewagt, einen Zeitpunkt zu nennen, an dem alles vorbei sein wird. Und so kann es sich bisweilen zu Hause im Wohnzimmer so anfühlen, als hätten wir bis in alle Ewigkeit gegen das Virus zu kämpfen. Daheim zu bleiben. Und immer wieder Hände zu waschen. Die Vorstellung von Sisyphos als glücklichen Menschen kann hier Trost spenden: Wenn er es hinbekommt, schaffen wir es auch...“. Die Betrachtungen von Albert CAMUS geben eine Philosophie der Akzeptanz wieder. Sisyphos leistet Widerstand gegen sein Schicksal, indem er es annimmt.

Die gegenwärtige Situation beim Umgang mit allen Zwängen und Veränderungen unseres alltäglichen Lebens verlangt auch von uns ein weitreichendes Umdenken und ein Sich-Auflehnen - und wenn wir nur voneinander Abstand halten, die Nasen-Mund-Maske aufsetzen und uns die Hände waschen.

Heinz NEUMAIER – April 2020

JULIUS DIEZ UND SEINE KÜNSTLER-EXLIBRIS

Schon in den ersten Ausgaben der 1896 in München gegründeten Wochenzeitschrift *Jugend* war der damals 26-jährige mit Zeichnungen, Ornamenten und Zierleisten vertreten. Nach kurzer Zeit gehörten seine Illustrationen und Beiträge zum gewohnten Erscheinungsbild; seine Mitarbeit wurde unverzichtbar. Auch in der politisch-satirischen Zeitschrift *Simplicissimus* gefielen seine Zeichnungen, die sich an der Kunst eines Arnold BÖCKLIN und Franz von STUCK orientierten und auch in der *Jugend* stilprägend wurden.

Julius DIEZ (1870–1957), omnipräsent als meisterhafter Plakatkünstler, Gestalter zahlreicher Glasfenster, Mosaik- und Wandgemälde für öffentliche Neubauten und privaten Häusern in vielen Städten Deutschlands fand in seiner künstlerischen Entwicklung zu einem dekorativen, von symbolistischen Einflüssen geprägten Stil, wobei allegorische Motive zusammen mit Jugendstilelementen eine Synthese eingingen.

Als rastlos tätiges Allroundgenie avancierte er gleichzeitig mit Keramikentwürfen für Villeroy & Boch und der Nymphenburger Porzellan-Manufaktur und betätigte sich als Bühnen- und Kostümbildner für das Münchner Opernhaus. Ein Großteil seiner Werke, besonders die gebäudegebundene Kunst wurde leider im 2. Weltkrieg zerstört. Mehr als 100 Exlibris, hauptsächlich Klischeedrucke, sind von ihm entstanden. Weitere biografische Einzelheiten sind in einem Artikel von Horst GEBAUER nachzulesen, welcher im DEG-Jahrbuch 2007 anlässlich des 50. Todestags des Künstlers veröffentlicht wurde. Da sich heuer der Geburtstag dieses Künstlers zum 150. Male jährt, sei es nun gestattet, auf ein paar ausgesuchte Exlibris-Arbeiten einzugehen, wobei die Auswahl einige Persönlichkeiten aus dem gemeinsamen Arbeitsbereich wie auch Künstlerkollegen betrifft. Fast alle Exlibris sind kleine bis mittelgroße, teilweise auch mehrfarbige klischierte Drucke, die durch das ID-Monogramm gekennzeichnet sind. In vielen Fällen schuf DIEZ ein sog. redendes Exlibris, wobei er auf launige Art und Weise den Eigernamen in anschaulicher Form in die Darstellung einfließen ließ.

Dies gilt auch für ein kleines Bücherzeichen, das er schon 1898 für Dr. Georg HIRTH (1841–1916), den Herausgeber der Zeitschrift *Jugend* anfertigte (Abb. 1). Es zeigt einen auf Büchern sitzenden und lesenden Mann, links einen Stab mit



Jürgen CZASCHKA, 2002, Kupferstich, 100 x 145 mm



Abb. 1: für Georg HIRTH, 1898, Klischee, 56 x 54 mm



Abb. 2: für August Drumm, 1899, Klischee, 90 x 32 mm



Abb. 3: für Toni STADLER, 1904, Klischee, 3-farbig, 60 x 60 mm

althergebrachter Schäferschuppe haltend als Hinweis auf den Eignernamen. Die Bekleidung des Lesenden entspricht nicht der eines Hirten und erinnert mit dem Pelzbesatz und der Kopfbedeckung eher an den Talar eines Gelehrten. Eine Restfläche des fast quadratischen Bildes wird von Farnblättern ausgefüllt. 1875 gründete Georg HIRTH mit seinem Schwager Thomas KNORR (1851–1911) die bekannte Druckerei „KNORR & HIRTH“. Er wurde Teilhaber der *Münchener Neueste Nachrichten*, die sich zu einer führenden liberalen Zeitungen entwickelte¹.

Für den Bildhauer August DRUMM (1862–1904) entstand 1899 ein Bücherzeichen mit der Darstellung einer grotesken Maske (Abb. 2). Aus deren weit geöffnetem Mund ragt ein Spruchband mit dem Eignernamen. Über ein Eierstab-Muster hinweg erstreckt es sich in ein Steinrelief mit einem weiblichen Akt hinein, welcher einen Krug hält. Die furchterregenden Augen der bedrohlich erscheinenden Fratze² – ein „Mordstrumm“ – wie man Derartiges oft beschreibt – wie auch das Bildhauerrelief erklären Namen und Beruf des Exlibrisbesitzers. Als DRUMMs Hauptwerk gilt das 1899 eingeweihte Friedensdenkmal auf dem Edenkobener Werderberg. Weitere größere Projekte des nahezu vergessenen Westpfälzers sind unter anderem eine Steinskulptur als „symbolische Verkörperung der Pfalz“ auf der Münchner Luitpold-Brücke³, der Bildschmuck am Südportal des Berliner Reichstagsgebäudes und ein Kriegerdenkmal in Ingolstadt.

Ein weiterer Ausflug in die Antike, diesmal nach China mit ihrer daoistischen Götterwelt der Zhou-Dynastie (1040–256 v. Chr.) erschließt uns den Hintergrund, um ein 1904 entstandenes Exlibris für den Maler und Grafiker Toni STADLER (1850–1917) deuten zu können (Abb. 3). Wir erblicken einen fröhlich lächelnden alten Chinesen, der mit einer Schriftrolle und einem eigenartig geformten Wanderstab wie ein Reiter auf dem Rücken eines grazilen Hirsches sitzt⁴. Im Maul trägt das Tier einen Zweig mit Blüten und Blättern.

In der chinesischen Kultur gilt der Hirsch als Glückssymbol für Langlebigkeit. Der Alte mit dem langen Bart und der überaus großen Beule am Kopf ist als Darstellung des Gottes SHOUXING zu verstehen, durch dessen Verehrung man ein langes Leben erhofft. Nach alter Überlieferung hält er einen aus dem Holz eines Pfirsichbaums geschnitzten Stab in der Hand, dessen oberes Ende das Monogramm des Eigners erkennen lässt.

Das dreifarbig gestaltete Klischee – neben Braun- und Schwarztönen ist auch noch Gold für das Monogramm, das Geweih und die Hufe des Reittiers eingesetzt – wird von einer kreisrunden Umrahmung begrenzt und erinnert an die in traditionell chinesischen Gärten häufig vorkommenden runden Mauerdurchgänge, die als Mondtore bezeichnet werden. Julius DIEZ dürfte dieses interessante Blatt dem 20 Jahre älteren Kollegen aus Verehrung und hoher Wertschätzung übereignet haben. Toni STADLER war ein typischer Maler des Alpenvorlandes. Die Darstellung eindrucksvoller Wolkenformationen erzeugt in seinen Gemälden den Eindruck einer endlosen Weite, was durchaus spannend empfunden wird. Die tonige Farbigekeit seiner ruhig gehaltenen Bilder steht im Kontrast zu den modernen Kunstströmungen um die Jahrhundertwende. 1893 gehörte Toni STADLER zu den Gründungsmitgliedern der Münchner Secession.

Das folgende Exlibris erinnert an Elisabeth SCHMIDT-PECHT (1857–1940), einer bedeutenden Kunstkeramikerin und -stickerin aus dem Schwarzwald, die einen wesentlichen Beitrag zum Ruf Münchens als Zentrum kunsthandwerklicher Reformbewegungen um 1900 leistete. Für diese Grafik hat DIEZ einen großen Laufvogel ausgewählt, den er, eingesperrt wie in einen engen Käfig, in einen quadratischen Rahmen zwingt (Abb. 4). Der lange Schnabel steckt in einem bäuerlich dekorierten enghalsigen Keramikkrug. Der diagonal gelagerte Körper bildet mit der Position von Schnabel und Läufen ein Dreieck. Somit bleibt noch Platz für das Monogramm der Eignerin in der linken oberen Ecke. 1894 begann

Elisabeth SCHMIDT-PECHT Ton- und Steingut zu dekorieren, die in der Zeller Keramik-Manufaktur und später in Villingen hergestellt wurden. Die Kunstausstellung im Münchner Glaspalast brachte vier Jahre später den künstlerischen Durchbruch. Ihre Zusammenarbeit mit Julius DIEZ, der für sie neue Muster zeichnete, begann 1905. Im ihrem Konstanzer Heim, dem *Haus zur Katz*, gründete sie eine eigene Töpferei⁵.

Einem weiteren Keramikünstler und Gründungsmitglied der Münchner Secession, dem Maler, Architekten und Kunstgewerbler Adelbert NIEMEYER (1867–1932) gilt die Betrachtung des folgenden Buchzeichens. Für diesen Künstlerkollegen schuf Julius DIEZ ein schlichtes ovales Motiv (Abb. 5). Darin reifen zwischen den Blättern eines baumartigen Strauchs Bücher an Stelle von Früchten heran. Dieses Bildkonzept findet man in vielen Varianten, die dem sog. *Inter-folia-fructus*-Themenkreis angehören⁶. Die im Baum hängenden Bücher sollen hier als *Früchte des Geistes* verstanden werden. Wie in Abb. 4 weist eine verzierte Keramik auf eines der Berufsfelder NIEMEYERs hin. Die Schrift auf dem Bücherzeichen und das Monogramm sind der Signatur des Eigners angepasst. Ab 1905 war NIEMEYER auch für die Nymphenburger Porzellanmanufaktur tätig⁷.

Ein Springbrunnen-Exlibris für den Bildhauer und Medailleur Theodor von GOSEN (1873–1943), dessen Bildmotiv diesmal von einem sechseckigen Rahmen umschlossen wird, soll nun als abschließendes Beispiel betrachtet werden. Auf einer Brunnenchale mit dem Eignernamen bildet ein geöffnetes Buch ein von Säulen gestütztes Schutzdach. Über der Mitte des Brunnens sind die Initialen des Eigners an einem kurzen Leseband befestigt. Auf den Säulenkapiteln erkennt man als Wasserspeier dienende gebückte Gestalten (Abb. 6). Nach seinem Studium in München schloss sich GOSEN der von Bernhard PANKOK, Bruno PAUL und Richard RIEMERSCHMID gegründeten Bewegung zur Förderung und Erneuerung des Kunstgewerbes an. 1905 wurde er an die Breslauer Kunstakademie berufen, wo er als Professor die Werkstätten für Bronze gießerei sowie Ziselier- und Treibarbeit leitete. Projekte wie Großplastiken für verschiedene Denkmäler sowie Gebäudeskulpturen standen nun im Vordergrund. An seinen stilvollen, naturalistisch gehaltenen Schöpfungen wurden vor allem die materialgerechte Bearbeitung und die brillante technische Ausführung gelobt.

Hier nun ein Schlussgedanke des Kunstkritikers und Exlibris-Kenners Richard BRAUNGART (1872–1963), der schon 1919 folgendes über Julius DIEZ und seine Exlibrisdrucke schrieb⁸:

„Er zeichnet schon seit etwa 20 Jahren Exlibris, allerdings fast nie auf Bestellung, sondern meist nur dann, wenn sich zufällig dazu Gelegenheit bietet. Daher mag es wohl kommen, dass jedes seiner Blätter, in denen sich barocker und antiker Geist oft wunderbar mischen, eine Gattung für sich darstellt, alle zusammen aber eine wahrhafte Mustersammlung dekorativer Gebrauchs-kunst darstellen.“

Heinz NEUMAIER

Anmerkungen:

1. 1896 brachte Georg HIRTH das erste Heft der *Jugend* mit dem Untertitel *Münchener illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben* als Sprachrohr für die damalige Münchner Kunst- und Literaturszene heraus. Sie bestand bis 1940 und gab der Jugendstil-Epoche ihren Namen.
2. Vielleicht ist hier eine dionysische Theatermaske gemeint. Als andere Möglichkeit wäre hier auch die Maske eines Wassermanns vorstellbar, der an Brunnenanlagen als Wasserspeier dient.
3. Nach einer Bauzeit von 13 Monaten übergab Prinzregent Luitpold von BAYERN die noch heute bestehende Brücke 1901 der Stadt München. Die Ausschmückung mit den Liegefiguren wurde 1903 vollendet; sie verkörpern die vier Landesteile Altbayern, Schwaben, Franken und die Pfalz, die seit 1945 nicht mehr zu Bayern gehört.
4. Im RODIN-Museum (Hôtel Biron, 77 rue de Varenne Paris, 7. Arr.) findet man beim Rundgang durch die Schauräume eine Bronzeskulptur mit gleichem Motiv, wobei der Hirsch sich nach links wendet. Vielleicht stand diese Reiterfigur Pate für die Exlibris-Konzeption.
5. Bis zur kriegsbedingten Einstellung der Produktion 1914/1915 und der anschließenden Aufgabe der Kunsttöpferei 1917 entstanden zahlreiche preisgekrönte Keramiken. Siehe auch: *Antonia VOIT (Hrsg.): Ab nach München – Künstlerinnen um 1900 - Süddeutsche Zeitung Edition 2014, S. 286*

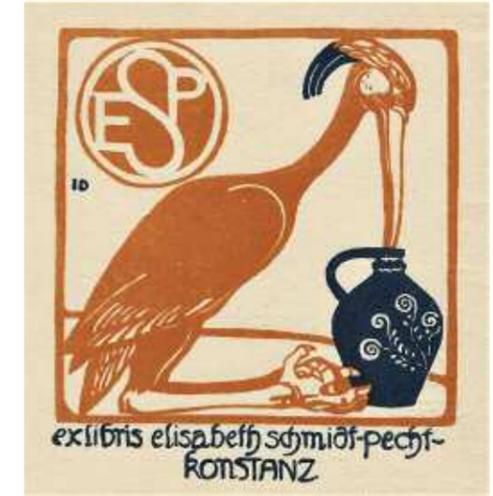


Abb. 4: für Elisabeth SCHMIDT-PECHT, 1905, Klischee, 2-farbig, 101 x 89 mm

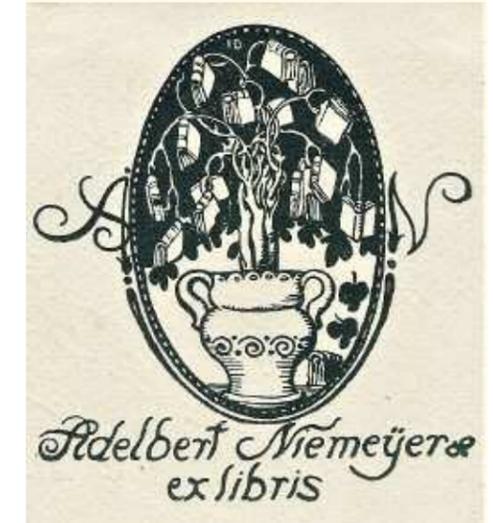


Abb. 5: für Adelbert NIEMEYER 1911, Klischee, 85 x 78 mm



Abb. 6: für Theodor von GOSEN, 1911, Klischee, 2-farbig, 92 x 63 mm



Abb. 1: Jaroslav LUKAVSKY, Briefmarkensonderausgabe anlässlich der Briefmarkenausstellung, PRAGA, 1968, Schwarzdruck

6. Der lateinische Sinnspruch *inter folia fructus* (zwischen den Blättern sind die Früchte) lässt sich auf zahlreichen Exlibris finden. Das bekannteste Beispiel zu diesem Themenkreis dürfte das 1852 in Holz geschnittene Exlibris von Adrian Ludwig RICHTER für den Philologen und Mozartforscher Otto JAHN sein (abgebildet und besprochen in: *Henry TAUBER: Schätze der Exlibriskunst – von Dürer bis Janssen – Deutsche Exlibris-Gesellschaft Frankfurt/Main 2002 S. 28*). Weitere bekannte Beispiele stammen von Georg BARLÖSIUS, Emil ORLIK, Otto RHOSE, etc.
7. Dort konzipierte er das auch heute noch hergestellte, zylindrische Speiseservice 820 sowie das *Tee- und Kaffeeservice 811* in betont sachlichem Stil. Auch seine Vasen und körbchenartige Schalen mit durchbrochenem Rand sind wegen ihres zeitlosen Designs immer noch sehr geschätzt (siehe auch *Alfred ZIFFER: Nymphenburger Moderne – Die Porzellan-Manufaktur im 20. Jahrhundert – Münchner Stadtmuseum 1997, S. 113*)
8. Zu finden in: „*Neue Deutsche Exlibris - Zweite Folge*“, Franz HANFSTAENGL München 1919, Vorwort Seite XVI

NEUJAHRSGLÜCKWÜNSCHE VON JAROSLAV LUKAVSKY UND GERHARD STAUF

Ab Seite 43 habe ich Lembit LÖHMUS vorgestellt, der sich sowohl bei den Exlibris- als auch bei den Briefmarkensammlern großer Beliebtheit erfreut.

Nachfolgend sollen zwei weitere Künstler vorgestellt werden, die ebenfalls bei den Exlibristen als auch bei den Philatelisten reüssiert haben.

Jaroslav LUKAVSKY wurde 1924 in Prag geboren. Seine künstlerische Ausbildung absolvierte er zunächst an der Akademie der bildenden Künste in Wien und setzte sie ab 1942 an der Staatlichen Grafischschule in Prag fort. Von 1945 bis 1950 beendete er sein Studium an der Akademie der bildenden Künste in Prag. Eine zweijährige Ausbildung bei dem berühmten tschechischen Typografen Oldrich MENHARD schloss sich an.

1984 verstarb der Künstler in seiner Heimatstadt.

Slavomil VENCL schätzt ein, dass Jaroslav LUKAVSKY zu den Künstlern der Tschechei gehörte, die "die konzentrierte Aufmerksamkeit von Sammlern aus Europa und Übersee, welche durch ihr wichtiges informatives und propagandistisches Wirken (Ausstellungen, Publikationen, Verbreitung durch Tausch) die Blütezeit in der Beliebtheit der tschechischen modernen Gelegenheitsgrafik bis in die 80er Jahre hinein ermöglichten."¹

In der DDR bekannter wurde der tschechische Künstler spätestens 1978 mit der Ausstellung bildender Kunst der CSSR in Berlin, auf der von ihm der Holzschnitt "Im Isergebirge" gezeigt wurde.²

LUKAVSKY hat über 150 Briefmarken für die Tschechoslowakei entworfen. Mehrfach gewann er den I. Preis für die Schönste Briefmarke des Jahrgangs. Hier wird der Schwarzdruck einer Briefmarke gezeigt, die anlässlich der Internationalen Briefmarkenausstellung PRAGA 1968 herausgegeben wurde.

(Abb. 1)

Als Beispiel aus seinem Exlibrischaffen soll hier ein Holzschnitt für seinen belgischen Künstlerkollegen Mark SEVERIN (1906–1987) abgebildet werden.

(Abb. 2)

Der Holzschnitt ist typisch für LUKAVSKY, denn er bevorzugt in seinem Schaffen die Hochdrucktechniken, wie man es sogar an der Stahlstich-Briefmarke noch ahnen kann, denn auch hier beherrschen kräftige, vorwiegend gerade Linien das Bild.

Um die Neujahrsglückwünsche der Jahre 1967, 1970 und 1973 besser verstehen zu können, müssen wir uns an die 50er bis 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück erinnern.

Zu dieser Zeit herrschte der Kalte Krieg in ausgeprägtester Form. Die stark bewachte Scheidelinie zwischen der kapitalistischen westlichen Welt und dem "sozialistischen" Staatenbund Osteuropas verlief an der Westgrenze der DDR und der Tschechoslowakei.



Abb. 2: Exlibris Mark F. SEVERIN, o.J., Holzschnitt, 108 x 65 mm

Als am 4. Oktober 1957 Moskau mit Sputnik I den ersten Satelliten in den Weltraum schoss, fuhr vor allem den US-Amerikanern ein mächtiger Schreck in die Glieder. Die Sowjets nutzten natürlich die Situation, um einen technologischen und damit auch politischen Vorsprung ihrerseits zu postulieren.

Die Überlegenheit des Sowjetsystems schien eindeutig bewiesen, als im April 1961 Juri GAGARIN den ersten bemannten Weltraumflug mit dem Raumschiff Wostok I absolvierte.

Nun aber regte sich der Machtwille der nordamerikanischen Nation. US-Präsident John F. KENNEDY forderte, dass bis zum Ende des Jahrzehnts die NASA es schaffen müsse, einen Menschen zum Mond und wieder zurück zur Erde zu bringen.

Wie wir alle wissen, betrat am 21. Juli 1969 nach einem Flug mit Apollo 11 Neil ARMSTRONG als erster Mensch den Mond!

Der Neujahrsglückwunsch für das Jahr 1967 zeigt einen dunklen Himmelskörper, der gerade Besuch von einem Satelliten bekommen hat. LUKAVSKY hat dazu eine Briefmarke aufgeklebt, und er schuf so ein Sammelobjekt, das sowohl für Liebhaber der Kleingrafik als auch für die Philatelisten interessant ist. Die untere Bildhälfte wird von einem Oldtimer und dem Abbild eines kleinen Jungen beherrscht. (Abb. 3)

Hier verweist der Künstler wohl auf die sprichwörtlichen Kinderschuhe, aus denen sich der Automobilbau mal entwickelt hat. Und er spannt den Bogen bis zum Wettlauf im Weltall, der 1967 in vollem Gang war.

Abschließend sei noch eine Anmerkung gestattet. Als der Satellit auf der Briefmarke - zweifellos ein sowjetisches Modell - auf dem undefinierten Himmelskörper ankommt, findet er schon das Firmensignet von IBM vor!

Das PF für 1970 zeigt uns einen Astronauten, locker und entspannt auf dem Mond sitzend. Nun - der Wettlauf ist eindeutig zugunsten der US-Amerikaner entschieden.

Aber der Künstler erweitert die Sicht auf das sensationelle Ereignis der Mondlandung und -rückkehr noch mit Verweisen auf die Erdgeschichte. Ein Ammonit, diverse Basaltsäulen und eine Tafel mit Muschelkalk demonstrieren deutlich, dass mit dem Mondbesuch ein neuer Abschnitt für die Menschheit begonnen hat. (Abb. 4)

Auch die Neujahrskarte für 1973 verdeutlicht uns auf humoristische Weise, welche Bedeutung die Weltraumfahrt für die Menschheit hat. Zwei Astronauten durchstoßen eine uns einengende Grenze, und sie sorgen dadurch für Licht in einer weiteren uns bis dahin unzugänglichen Welt. (Abb. 5)

Dass sie das mit einfachsten Mitteln erledigen, macht einerseits deutlich, welche großes Risiko sie bei ihrem Tun eingehen, und andererseits wird sichtbar, welche Forschungsergebnisse möglich sein werden, wenn die Voraussetzungen sich noch entwickeln.

Gerhard STAUF wurde im gleichen Jahr wie sein tschechischer Kollege in Burg (bei Magdeburg) geboren. Nach dem Abschluss der Schule begann er eine Ausbildung zum Gebrauchswerber. Parallel dazu nahm er Zeichenunterricht an der Meisterschule des Deutschen Handwerks Magdeburg.

1942 wurde er zum Kriegsdienst einberufen. Acht Jahre später kehrte er in seine Heimatstadt zurück. Von 1951 bis 1956 studierte er an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. Dort begeisterte ihn sein Lehrer Heinrich ILGENFRITZ (1899–1969) für den Kupferstich und förderte ihn gezielt. Nach kurzer Tätigkeit an der Deutschen Wertpapierdruckerei Leipzig arbeitete er freiberuflich.

Im April 1996 verstarb Gerhard STAUF in Leipzig.



Abb. 3: PF 1967, Klischeedruck komb. mit Siebdruck



Abb. 4: PF 1970, Akrylstich, 220 x 214 mm



Abb. 5: PF 1973, Akrylstich, 205 x 211 mm

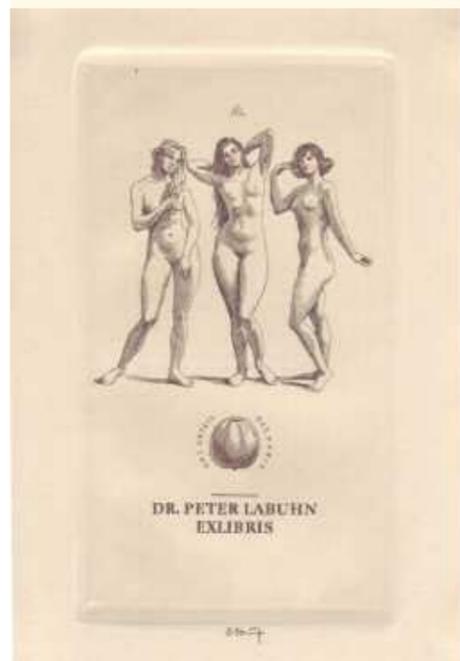


Abb. 6: Gerhard STAUF, 1985, Kupferstich, 123 x 80 mm



Abb. 7: Gerhard STAUF, Briefmarkenblock anlässlich des 200. Geburtstages von Ludwig VAN BEETHOVEN, 1970



Abb. 8: Gerhard STAUF, Briefmarken aus dem Satz Landschaftsschutzgebiete der DDR, 1966

STAUF imponiert als Meister des Tiefdrucks. In dieser grafischen Kategorie hat er über 70 Bucheignerzeichen gestochen. Nur wenige Xylografien ergänzen sein Exlibrisschaffen.

Betrachtet man das von ihm geschaffene Parisurteil-Exlibris etwas näher, dann fällt einem bald auf, dass hier die Urteilsszene nicht einfach beschrieben, also bildlich nacherzählt wird. (Abb. 6) Der Künstler drängt dem Betrachter den Blickwinkel des trojanischen Königssohnes auf, zwingt ihn, so selbst zum Urteilenden zu werden. Im Zentrum des Bildes stehen die drei Göttinnen, ohne ihre üblichen Attribute, die sie üblicherweise charakterisieren. Alle drei versuchen, sich möglichst vorteilhaft in der klassischen Pose mit Stand- und Spielbein zu präsentieren.

Der Apfel, den Eris, die Göttin der Zwietracht, "Der Schönsten" zugebracht hat, bildet den Vordergrund. Jeglicher Betrachter muss nur zufassen, um eigenständig sein Urteil zu fällen.

Da wir aber heute wissen, welche Konsequenzen das Urteil hatte, werden wir wohl etwas länger überlegen müssen. Man denke auch an die Bestechungsgeschenke der Göttinnen. Ist man dem allen gewachsen?

Wenn man abschließend noch einen Blick auf den Kupferstich selbst wirft, dann wird einem erst bei einer Betrachtung mit einer Lupe deutlich, dass Gerhard STAUF ein vorzüglicher Meister der graphischen Technik des Kupferstichs ist. Er ist ein Meister der Linie, und er schafft es, durch unterschiedliche Tiefen und Breiten seiner Stichelarbeit fast eine Dreidimensionalität in der Fläche zu vermitteln.

Sehr populär war der Leipziger Kupferstecher in der DDR als Briefmarkengestalter.

Er hat über 200 Briefmarken entworfen. Für fünf von ihnen wurde er von der Philatelisten-Fachzeitschrift *Sammler-Express* mit der *Goldenen Briefmarke* ausgezeichnet (1965; 1967; 1979; 1980; 1990).

Besonders geschätzt wurden seine zahlreichen Porträtstiche. Als Beispiel sei hier der Briefmarkenblock *Ludwig van BEETHOVEN*, der 1970 anlässlich des 200. Geburtstages erschien, gezeigt. (Abb. 7) Der Stich zeigt das Abbild des Komponisten, das einerseits die musikalische Genialität ausstrahlt und dabei andererseits die Tragödie seines Lebensschicksals erahnen lässt.

Dass Gerhard STAUF auch noch über eine gänzlich andere künstlerische Handschrift verfügt, sollen zwei Briefmarken aus der Serie *Landschaftsschutzgebiete der DDR* aus dem Jahr 1966 belegen, die im Offsetdruck hergestellt wurden. (Abb. 8)

Die Marken des Briefmarkensatzes kommen so lyrisch daher, dass sie GIESEKE bereits kurz nach ihrem Erscheinen als *Landschaftsaquarelle* wertschätzt.³

Eine weitere Seite seines Charakters soll mit zwei originalgrafischen Neujahrskarten dargestellt werden – sein tiefgründiger Humor.

Der Neujahrsgruß für das Jahr 1963 ist postalisch nachempfunden und wie ein Ersttagsbrief gestaltet. (Abb. 9)

Vier Pseudobriefmarken bilden jeweils ein Mitglied der Familie STAUF ab. Links beginnt es mit dem Vater Gerhard, es folgt die Mutter Hildegard, beide nach rechts blickend. Die Kinder Roland und Undine schauen nach links, sehen also die Eltern an. Der Pseudopoststempel zeigt im Kreisrund die Wohnanschrift und in der Mitte das Signum, das alle Arbeiten des Kupferstechers ziert.

Links unten auf der Neujahrskarte findet sich ein Blumen- und Früchtebukett, das von der Jahreszahl 1963 dominiert wird und umrandet von den Wünschen für das Jahr: *Frieden; Erfolg; Gesundheit; Glückauf*.⁴

Es ist eine naheliegende, aber trotzdem köstliche Idee für einen Briefmarkendesigner, sich selbst samt Familie zum quasi postalischen Objekt zu erheben.

Die Wünsche für das 1977 sind identisch mit denen für das Jahr 1963: Frieden, Erfolg, Gesundheit und Glück. (Abb. 10)

Mit allegorischen Figuren sind diese Wünsche auf Spielkarten untersetzt. In den vier Farben des Deutschen Blatts Eichel, Laub, Herz und Schellen bringen die jeweiligen Unter die Trümpfe des Skatspiels, die Hoffnungen und Erwartungen für das kommende Jahr ins Bild.

Eine weitere Besonderheit hebt diesen Neujahrsgruß aus dem STAUF'schen Schaffen hervor. Der Kupferstich ist koloriert! Dabei sind kaum farbige Tiefdrucke des Leipziger Künstlers bekannt.

Auf ausdrücklichen Wunsch des Eigners Klaus-Jürgen TISCHER wurde ein Teil der Auflage seines 1990 entstandenen *Maria-Sybilla-Merian-Exlibris* koloriert. Es existieren auch noch drei farbig gefasste Wappenblätter aus dem gleichen Jahr, ansonsten aber schätzte der Leipziger Kupferstecher monochrome Drucke. Der Eichel-Unter zeigt den gefesselten römischen Kriegsgott Mars und macht so deutlich, daß der Frieden wohl nicht von allein kommt.

Auf der Laub-Unter-Karte ist ein "Sieger" zu sehen, der sich gerade als Gewinner im Diskuswettbewerb den Lorbeerkrantz zurechtrückt, während auf dem Herz-Unter die griechische Göttin Hygieia, einer Tochter des Asklepios, mit ihrem typischen Attribut der Schlangenschale dargestellt ist.

Komplettiert wird die Reihe durch den Schellen-Unter mit der römischen Fortuna, der Glücks- und Schicksalsgöttin. Sie trägt das bekannte Füllhorn, aus welchem sie willkürlich sowohl günstige als auch ungünstige Lebensläufe über die Menschen schüttet. Hier wird natürlich auf ein günstiges Schicksal gehofft! Das Ensemble der vier Symbolfiguren wirkt recht willkürlich ausgewählt und lässt einen inneren Zusammenhalt kaum erkennen. Aber Gerhard STAUF wollte es halt so.

Peter LABUHN (+ 26.5.2020)

Anmerkungen:

1. VENCL, S. Das tschechische Exlibris, DEG - Jahrbuch 2000; Seite 118
2. Neues Deutschland vom 6. Juni 1978, Seite 11
3. zit. nach PORGES, K. u. C. PORGES: Kunst im Kleinformat... in KAASCH, M u. J. KAASCH (Hrsg.) Biologie und Kunst Bonn, 2016
4. Die Widmung auf dem PF für 1963 entstand zwanzig Jahre später bei einem Besuch des Künstlers in Stendal anlässlich einer Ausstellungseröffnung.

WIE ICH ZUM EXLIBRIS GEKOMMEN WURDE ... (EVELYN DÜNSTL-WALTER)

... eine etwas merkwürdige Überschrift und dann erst die Grammatik – O jeh! Aber es stimmt schon, nicht ich bin auf das Exlibris zugegangen, es kam auch nicht zu mir, es wurde mir aufgedrängt. Aber der Reihe nach.

Schon lange, von gemeinsamen Kuraufenthalten in Abano Terme, kannte ich Margot SCHMITZ, an die sich sicher noch viele Mitglieder gerne erinnern. Ich wusste, dass Margot Exlibris sammelt, hatte aber letztlich wenig Ahnung, worum es dabei ging.

Margot lebte bekanntlich in Köln und wir – mein Mann und ich – eröffneten 1983 eine Zweigstelle unserer Firma in Köln. Margot war in ihrer schnell handelnden Art sehr hilfreich dabei, in Kürze ein funktionierendes Büro einzurichten. Aber nicht nur das. Da mein Mann oft wochenlang in Köln gebunden war, sorgte sie auch dafür, dass ich an langen Abenden zu Hause beschäftigt war. Sie kannte meine Neigung zu Ballett, Tanz und Musik und bestellte bei Herrn PRÜSSEN ein Exlibris zum Thema *Tanz*, das sie mir schenkte. Ungefragt meldete sie mich bei der DEG als Mitglied an und kurz entschlossen auch gleich zur internationalen Tagung 1984 in Weimar.



Abb. 9: PF 1963, Kupferstich, 110 x 158



Abb. 10: PF 1977, Kupferstich col., 80 x 132 mm



V.l.n.r.: Oswald VOLKAMER, Evelyn DÜNSTL-WALTER, Christl und Manfred NEUREITER, Klaus RÖDEL und Paul G. BECKER, 1984



Eduard PRÜSSEN, 1984, Radierung, 75 x 100 mm, mein erstes Exlibris, das ich von Margot SCHMITZ bekam



Gennady VERESCHAGIN, 1997, Radierung/Aquatinta, 80 x 160 mm



Oswin VOLKAMER und Evelyn-DÜNSTL-WALTER, 1984



Oswin VOLKAMER, 1997, Radierung/Aquatinta, 45 x 65 mm, ist das erwähnte „13-Jahre-Exlibris“



Hedwig PAUWELS, 2016, Radierung, 110 x 140 mm, zeigt Fazil SAY und die Klosterkirche zu Traunstein

große Veranstaltung, lernte ich mit dem damals harten Kern der DEG, Paul und Dorothee BECKER, NECHWATALs, NEUREITERS aus Konstanz, Klaus RÖDEL, aber auch Heinrich SCHEFFER und Ottmar PREMSTALLER aus Österreich, um nur einige zu nennen – sehr liebenswerte und kultivierte Menschen kennen. Deren Begeisterung für die kleinen Grafiken konnte ich sehr schnell verstehen und ich ward angesteckt. Für mich als Fotografin war das Format gewohnt und das Retuschieren von Fotos, so wie ich es noch gelernt habe, hat einiges mit dem Radieren eines EL gemein.

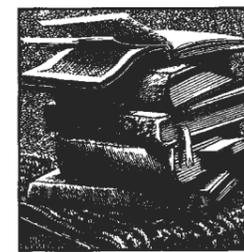
Natürlich lernte ich auch Künstler kennen, Oswin VOLKAMER, U. BEWERSDORF, E. ZIEROLD, Bohumil und Martha KRATKY seien genannt. Unter Paul BECKERS sachkundiger Anleitung habe ich in Weimar auch Aufträge vergeben. Unter anderem an Oswin VOLKAMER, der auch von Margot eine Bestellung annahm. Kaum waren dann acht Jahre ins Land gegangen, schon war Margot SCHMITZ stolze Eignerin eines Kupferstiches von VOLKAMER. Darauf hin erlaubte ich mir, bei Ossi einmal nachzufragen, wann ich denn mit meinem Blatt rechnen könne und erhielt die trockene, aber aus seiner Sicht zutreffende Antwort: "Nu, Evelyn, ich muss die Aufträge nach dem Geburtsjahr der Besteller abarbeiten". Ich erhielt 1997 mein Exlibris von Oswin.

Ja, heute bin ich froh und dankbar, dass ich durch Margot SCHMITZ zur DEG, zum Exlibris "gekommen wurde". Ich erinnere mich gerne an viele Tagungen, national und international, bei denen ich immer wieder neue interessante Menschen, Tauschpartner und Künstler, kennen lernen durfte. Ich erinnere mich gerne der Mühen und der Freuden, als ich im Chiemgau selbst eine Tagung und in der Klosterkirche zu Traunstein eine Exlibris-Ausstellung ausgerichtet habe. Ich erinnere mich gerne und freue mich immer wieder, dass Exlibris-Freunde nicht nur sammeln sondern auch gerne gesellig und freundschaftlich feiern können. Und ich erinnere mich gerne an gemeinsame Reisen mit Exlibris-Freunden im Anschluss an internationale Tagungen – entlang der Ostküste der USA nach Boston, an unsere China-Rundreise nach Peking, zu den historischen Stätten und Städten in der Türkei nach dem Kongress in Istanbul.

Ich hoffe, dass ich mich auch in Zukunft an viel Schönes mit der DEG und dem Exlibris erinnern kann.

Schon die Fahrt nach Weimar war etwas skurril. Mir stand damals als Firmenwagen das Produkt eines Herstellers aus der Nähe von Stuttgart zur Verfügung und damit wollte ich partout nicht in die damalige DDR fahren. Das sagte ich Margot, schnell jedoch hatte sie eine Lösung organisiert. Sie vermittelte, dass ich von München nach Kronach zu Inge und Norbert NECHWATAL fuhr und von dort mit ihnen und Herbert SCHWARZ problemlos nach Weimar reiste. Wir wohnten im Hotel Elefanten und hatten als besonderen Luxus einen Kühlschrank und eine Flasche Mineralwasser im Zimmer.

Während der Tagung, es war ja damals und noch dazu im "anderen Deutschland" keine sehr



LITERATUR Zeitschriften

NORDISK EXLIBRISTIDSSKRIFT Nr. 1/2020: u. a. Exlibris-Schätze aus vier Jahrhunderten (Sammlung G. MEUSSGEIER); Exlibris von Jay CHAMBERS (1877–1929); Zum Tod von Jørgen LINHARDT (RASMUSSEN) 1941–2020.

GRAPHISCHE KUNST. Internationale Zeitschrift für Buchkunst und Graphik Nr. 1/2020: u. a. Die Bilderwelten des Rainer EHRT; Der Künstler Stephan KLENNER-OTTO; Zum druckgraphischen Werk von Helmut Anton ZIRKELBACH; Der Zeichner und Radierer Joachim JOHN.

WANDELHALLE FÜR BÜCHERFREUNDE Nr. 1/2020: u. a.: Vereinsgrafik. Beispiele von der Jahrestagung der DEG in Wetzlar 2019 (Ulrike LADNAR); Exlibris-Porträt. Albert ROBIDA für F. UVAE. (Joachim WIRTZ).

GRAFIEKWERELD (Niederlande) Nr. 1/2020: u. a. Peter KOOIJ (Linolschnitte); Jeanne BIERUMA OSTING (1898–1994); Charles Glaude BEHRENS (1907–1965); Ank SPRONK-FEENSTRA (1919–2010).

THE NIPPON EXLIBRIS ASSOCIATION NEWSLETTER Nr. 172 (1/2020): u. a. Exlibris von Nozomi MAEKAWA, Akio HIRATSUKA, Osamu SAITO, Takashi OHNO.

MITTEILUNGEN DER ÖSTERREICHISCHEN EXLIBRIS-GESELLSCHAFT Nr. 1/2020: u. a. Jahresrückblick 2019 und Vorschau 2020; Das Exlibris Robert James SHUTTLEWORTH – ein Bezug zu einem Straßennamen in Wien Floridsdorf; Künstlerporträt Sofie STRASSER; Zum Tod von Wim ZWIERS und Rudolf RIESS.

KNIŽNÍ ZNAČKA (Prag), Nr. 4/2019: u. a. Gennady ALEXANDROV, Josef Ladislav JÍCHA: Ist J.W. GOETHE der Autor von Exlibris? Exlibris von Rudolf KRAJČ; Zum Tod von Josef CHALUPSKÝ (1931–2019).

KNIŽNÍ ZNAČKA (Prag), Nr. 1/2020: u. a. Kamila ŠTANCLOVÁ; Miroslav HOURA; Oskar FIALA.

SELC EXPRESS (Schweiz), Nr. 114/2020: u. a. 100 Jahre Nobelpreis für Carl SPITTELER; Tagungen; Das Kaleidoskop im Exlibris; Die Exlibris-Sammlung von Ruth IRLET in der Zentralbibliothek Zürich; Aus alten Zeiten.

DAS JAHRBUCH 2020 DER DEG

Wie schon vor zwei Jahren, ist das neueste Jahrbuch einem einzigen Thema gewidmet. 2018 war es der Humor im Exlibris, geht es um politischen und gesellschaftlichen Wandel, dargestellt in freier Grafik und im Exlibris. In ihrem Vorwort weist Ulrike LADNAR bereits darauf hin, dass es vor allem zu den beiden Weltkriegen etliche Exlibris gibt. Zu anderen, ebenfalls die Gesellschaft prägenden großen Ereignissen wie z. B. Natur- und Atomkatastrophen, zum Mauerbau wie auch zum Fall dieser Mauer in Berlin, oder zu Armut, zum Klimawandel sind Exlibris nicht so leicht zu finden. Es scheint, dass wir, wenn wir unseren Liebhabereien nachgehen, die aktuellen Probleme lieber ausblenden und idyllische Blätter bevorzugen.



Erhard BEITZ, 2007, Radierung, 75 x 105 mm, drückt aus, dass ich eine Fotografin aus München bin.



V.l.n.r.: Paul G. BECKER, ein Unbekannter, Dorothee BECKER, Margot SCHMITZ vor der Ausstellungshalle, 1984



Evgenia TIMOSHENKO, Russland, 2010, Radierung/Aquatinta/Weichgrundätzung, 95 x 105 mm, zeigt eine Szene aus Swanensee



Abb. 1: Broncia KOLLER-PINELL, 1914, Holzschnitt

Heinz DECKER beginnt mit einem Beitrag über den ersten Weltkrieg. Dabei kann der Autor ein bisher unbekanntes Exlibris von der österreichischen Künstlerin Broncia KOLLER-PINELL (1863–1934), ein Holzschnitt aus dem Jahr 1914, vorstellen (Abb. 1). Es folgen Beiträge über drei Künstler, die als kritische Zeitzeugen ihrer Haltung auch in ihren grafischen Arbeiten Ausdruck verliehen. Siegfried Bresler stellt den politischen Wandel von Heinrich VOGELER (1872–1942) vom gefeierten Künstler des Jugendstils zum sozial engagierten Mittbürger anhand seines Werkes vor. Giuseppe MIRABELLA bringt uns die Lebensphilosophie im Oeuvre von Michel FINGESTEN (1884–1943) auf spannende Art näher. FINGESTEN, der klar gegen die Nazis und den Krieg Stellung bezog, wurde schließlich deren Opfer. Drittens beschreibt Karsten WEBER Eduard WINKLERS (1884–1978) Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, sein lebensgefährliches Engagement für den Widerstand.

Über die Zeit kurz nach dem zweiten Weltkrieg berichtet Henry TAUBER. Ein besonderes Exlibris stellt uns Peter RATH vor. Die Geschichte um das Blatt von Helene POTETZ (1902–1987) für ihre Freundin und Mitgefangene Rosl JOCHMANN (1901–1994), die sie im Konzentrationslager Ravensbrück getroffen hat, berührt sehr. Klaus RÖDEL stellt Künstler und ihre Exlibris jenseits des Eisernen Vorhangs aus der Zeit von 1960–1990 anhand von zahlreichen Beispielen vor. Interessant ist auch der Beitrag von Peter LABUHN über eine Serie von PF-Karten mit Plaketten, angefertigt von Hans-Joachim SENDLER (1934–2005). Die fünf vorgestellten Medaillen mit ihren zeitkritischen Botschaften in Latein sind außergewöhnlich.

Der zweite Beitrag von Heinz DECKER bringt uns den Maler und Grafiker Utz BENKEL (*1959), einen sozialkritischer Zeitzeugen, näher. Menschen mit besonderen Lebensläufen, die sich in irgendeiner Weise für Veränderungen und Verbesserungen für uns alle eingesetzt haben, sind oft Gegenstand seiner Grafiken. Für ein kritisches Exlibris aber braucht es einen entsprechenden Auftraggeber wie zum Beispiel Dr. Emil KUNZE, für den Utz BENKEL eine Mappe mit zehn Exlibris zum Thema Aids geschaffen hat. Hier zitiere ich Heinz DECKER: *Eros und Thanatos, Liebe und Tod sind häufig von Sammlern gesuchte Motive zu denen wir auch zahlreiche Beispiele im Werk Utz BENKELS finden, ... Unser Streifzug hingegen hat gezeigt, dass es auch den menschengemachten Tod als Bedrohung gibt, durch die Justiz, durch Ausbeutung und Armut, durch Seuchen, durch Umweltverschmutzung, durch Vernichtungswaffen.*

Ulrike LADNAR stellt politische Redner und eine Rednerin im Exlibris vor und ich bin erstaunt, dass sie zu diesem Thema Exlibris gefunden hat, darunter auch das eindruckliche Blatt der australischen Politikerin Jean DALEY (1981–1948) von Erich THRAKE. Passend zum Beethoven-Jahr stellt Heinz NEUMAIER diesen großen Komponisten in den Exlibris vor. Ludwig van BEETHOVEN (1770–1827) führte die Wiener Klassik zu ihrer höchsten Blüte und wurde zum Wegbereiter für die Musik der Romantik. Der hochverehrte Musiker gehört noch heute zu den am meisten gespielten Komponisten der Welt.

Über den historischen Wandel in der Ess- und Tischkultur berichtet Anke POLENZ anhand von diversen Beispielen. Dabei werden Küchengeräte und Esbestecke genauso beachtet wie die Kulinarik im Spiegel von Kochbüchern sowie der Wandel in der Tischkultur. Die Autorin stellt Exlibris über Lebensmittel, über das Essen allein, in Gemeinschaft und unterwegs vor. Sie berichtet ebenfalls über das Essen in karge Zeiten oder im Überfluss.

Anhand des Bilderbuches *Das Loch in der Hose* mit Bildern und Text von Frans HAACKEN (1911–1979) erläutert Till SCHRÖDER das Werk dieses vielseitigen Künstlers, der im vorgestellten Bilderbuch Illustrationen mit Papierplastiken schuf, die er geschickt montierte und vor beleuchteten Kulissen fotografierte. Vorgestellt werden auch die zwei Exlibris, die man von HAACKEN kennt. Es folgt der Beitrag von Ursula MÜKSCH über die Kunst und Freiheit der Frau, ver-

bunden mit dem unauffaltbaren Wandel der Frau in Gesellschaft und Kunst. Eine interessante Abhandlung mit faszinierenden Beispielen. Das Spektrum der vorgestellten Künstlerinnen reicht vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Die Autorin wünscht sich ein geschärftes Bewusstsein über Künstlerinnen sowie eine intensivere Erforschung ihrer Werke.

Zwei eindruckliche Exlibris aus diesem Band möchte ich im Bild vorstellen. Eines von Erhard GÖTTLICHER für Marietta HAGEDORN zum deutschen Geist und den deutschen Geistern. (Abb. 2). Während der Geist unten links nicht beachtet wird, proleten die Geister über ihm umso lauter. Das zweite Exlibris von Utz BENKEL für Dr. Emil KUNZE gehört zur Mappe AIDS (Abb. 3). Dieser eigenartige Reigen der eher traurigen nackten Menschen scheint gleichzeitig ein neuer Totentanz zu sein. X3, 1998:

Zwölf eingebundene Originalbeilagen bereichern dieses Jahrbuch, eine großzügige Geste. Ich gratuliere der Herausgeberin zur Wahl Themenwahl und zum rundum gelungen Werk.
Alice AEBERHARD

Neuerscheinung:

LINKE – TRAUNFELLNER, Irmgard; LINKE, Nina; KAROLYI, Claudia (Beitr.): *Franz TRAUNFELLNER. Ein Waldviertler Grafiker und Maler.* – 17. Sonderveröffentlichung der Österreichischen Exlibris – Gesellschaft, 115 S.: 2 Bilder, 56 Abb.; 23 cm; Leinen geb. – ISBN 978-3-95042-1-8 Preis: € 30,- zuzüglich Versandkosten.



VARIA

Künstlersteckbrief:

Dr. Katarzyna HANDZLIK (23.08.1975)

Der künstlerische Schwerpunkt von Katarzyna HANDZLIK-BAK ist die Keramik.

Auf dem Gebiet wurde sie an der Akademie der Bildenden Künste in Wrocław (Breslau)

2001 promoviert. Jetzt arbeitet sie in der Philosophischen Fakultät in Cieszyn/Schlesische Universität in Katowice (Kattowitz).

Katarzyna HANDZLIK hatte bis jetzt mehr als zwanzig Keramik-Einzelausstellungen in Polen, Finnland und Großbritannien.

Sie nahm an vielen Gruppenausstellungen, Pleinairs, Symposien, Kongressen und Konferenzen mit Bezug zur Kunst in Polen und im Ausland teil.

Ihre Werke befinden sich in den Sammlungen der Miyauchi-Stiftung in Tokio, des Historischen Museums in Bielsko-Biala, des Zamość Museums in Zamość. (Depositum der Zamość Renaissance-Gesellschaft), des Spielzeug- und Spielmu-seums in Kielce und der BarfussGalerie in Hamburg.

Sie ist Mitglied der ZPAP (Verband der Polnischen Bildenden Künstler) und der Deutschen Exlibris Gesellschaft.

Von den Studenten der Schlesischen Universität wurde sie 2016 mit dem "Oscar" in der Kategorie Künstler ausgezeichnet.

Sie schafft sowohl keramische Miniaturen als auch große keramische Werke.



Abb. 3: Utz BENKEL, 1989, Linolschnitt, 130 x 80 mm



Abb. 2: Erhard GÖTTLICHER: Exlibris für Marietta HAGEDORN, 1995, Lithografie, 175 x 100 mm



Katarzyna HANDZLIK



Abb. 1: Katarzyna HANDZLIK, Schiff auf Reisen

In den letzten Jahren gestaltete Katarzyna Exlibris. Normalerweise wird zuerst ein räumliches Werk geschaffen, und dann gestaltet sie ein Exlibris, das auf diesem Werk basiert.

„Deshalb haben die meisten meiner Exlibris ihre skulpturalen Pendants. Das Ganze ist nicht immer keramisch – manchmal ist es eine Assemblage, bei der ich von mir selbst hergestellte keramische Elemente mit anderen Dingen kombiniere. Diese Dinge sind wichtige Dinge für mich, oft auch Erinnerungsstücke.“ (HANDZLIK)

Ein weiterer Schwerpunkt sind geschichtsbezogene Werke wie das Trundholm-Spielzeug. Geschichte, insbesondere Kunstgeschichte, sind ihr wichtig und sie gewinnt Inspirationen durch Reisen und insbesondere durch den Besuch von Museen und archäologischen Stätten. Auf diesem Hintergrund wurde das Exlibris 055 für meinen Arzt Witold TURAJ, der viel in der Welt herumreist, vor allem an Orte, an denen die antike Geschichte in der Architektur und in Objekten bewahrt wurde.

In dem Gesamtopus von Katarzyna gibt es eine längere Serie mit Küchenmotiven. z. B. Löffel, Gläser oder Teekannen für Tee, so haben sie alle eine ähnliche Inspiration. Eine sehr wichtige Person in meinem Leben war meine geliebte Großmutter Anna.

Ihr wurde eine Serie von vier Exlibris zum Gedenken gewidmet. Auf einem von ihnen befindet sich ein blaues Glas und ein Teelöffel. Dieses blaue Glas gehört zu einem Set: ein Krug und acht Gläser. Sie sind aus schönem blauen Glas, wahrscheinlich aus den 70er Jahre des 20. Jahrhunderts. Ich habe nirgendwo ein ähnliches Set gesehen. Es ist sehr wichtig für mich, denn in diesen blauen Gläsern hat meine Großmutter speziell für mich gesunde Desserts zubereitet – Gelees mit Obst, Gelee, Pudding auf Milch usw. Sie servierte darin auch köstliche Fruchtkompotte. Nach ihrem Tod erbte ich diese Dinge, die mir nahestanden.

Das war der Grund für diesen Zyklus „in memoriam“. In diesem Exlibris befindet sich auch ein Löffel – es ist der einzige Löffel aus dem ganzen Besteck der Oma, der erhalten geblieben ist. Es ist unser Lieblingslöffel und wir haben zu Hause immer ein Dilemma (Krzysztof, Ania und ich), wer damit essen darf - wir sind überzeugt, dass, wenn man mit diesem Löffel isst, alles besser schmeckt.

Ein Exlibris zeigt einen Küchenschrank und Porzellanengewichte. Mit diesen Gewichten wog Oma Mehl, Zucker usw. ab. Als Kind habe ich mit ihnen gespielt, und jetzt verwende ich einige davon in meinen räumlichen Arbeiten. Sie sind ein Symbol für ein gutes, einfaches, wichtiges Leben, das sich in Omas Küche abspielte.

Opus 14 zeigt ein kleines hölzernes Schneidebrett, das meine Großmutter immer benutzte, um Sandwiches zu machen, darauf liegen ein paar Minzbonbons, die sie immer in ihrer Tasche trug, um mich zu verwöhnen. Oben drauf stellte ich ein Glas zum Kaffeetrinken mit dem bevorzugten Metallgriff – charakteristisch für die zweite Hälfte der 1950er Jahre in Polen.

So wie die „Küchen-Exlibris“ eigene Erinnerungsarbeit zeigen, zeigt sie in anderen Werken Verbindungen zwischen Eigner und Gegenständen.

„Meine Exlibris, wie auch andere Grafiken, die ich schaffe, erzählen immer auf metaphorische Weise über Menschen durch Objekte, die ich mit ihnen assoziiere.“

Opus 006 – ein Apfel auf einem Kissen wurde für den Präsidenten der Stadt Zamóść angefertigt – Marcin ZAMOYSKI, der Schirmherr meiner Ausstellung von Skulpturen, die dem herausragenden polnischen Dichter gewidmet waren. Bei der Vernissage war er von meinem Werk mit dem Titel "Traum" (Kissen auf einem Sessel und Äpfeln) begeistert.

Opus 005 zeigt einen Zaun mit Birnen und einer Fliege – es ist für meine Großmutter Maria, zu der ich aufs Land gefahren bin.



Abb. 2: Katarzyna HANDZLIK, Opus 040



Abb. 3: Katarzyna HANDZLIK, Opus 055

In den letzten Jahrbüchern der DEG hat Katarzyna HANDZLIK zwei Exlibris gesponsert. Sie greifen aktuelle ökologische Themen auf: Wasser und Wälder.

Die Zerstörung der Wälder durch Brand, Abholzung und Klima wurde im Jahrbuch 2020 demonstriert durch das Aussehen der Blätter, von grün bis fast braun. Minimalistischer geht es nicht.

Sie können bei Facebook mehr erfahren über Katarzyna HANDZLIK

Der Entwurf eines Blattes und Drucke kosten: Preis für einen Entwurf: 50,00 €, Preis pro Kopie 3,00 €

Kontakt über E-Mail: khan.v@wp.pl

Anke POLENZ

AUSSTELLUNGEN



Michel FINGESTEN, Gino SABBATINI, Radierung, 11,4 x 17,0 cm, DEEKEN 588

Vom 9.10.2020 bis 29.11.2020 wird im Cranach Haus, Markt 4, 06886 Lutherstadt Wittenberg eine Ausstellung zum grafischen Schaffen von Michel FINGESTEN (1884–1943) eröffnet. In der Schau werden Exlibris, Gelegenheitsgrafiken, Bücher mit Originalgrafik, Handzeichnungen, Mappenwerke und zwei Gemälde des besonders produktiven Künstlers aus der Sammlung unseres Mitgliedes Klaus-Jürgen TISCHER gezeigt.

Zur Vernissage am 9.10.2020, 19 Uhr sprechen Sven BECKER, Ehemann von Elena DEEKEN, und der Sammler selbst.

Im Rahmen der Klever Kulturtage fand eine Ausstellung zum Thema Fenster statt. Da wegen der Coronakrise der Wasserturm als Ausstellungsort gesperrt war, stellten Gelderner Geschäfte ihre Schaufenster zur Verfügung. In einem waren die Fenster-Exlibris von Klaus THOMS zu sehen (siehe Foto rechts).

Für alle, die Einhorn-Exlibris sammeln: Eine interessante Ausstellung THE LAST UNICORN. DAS EINHORN IM SPIEGEL DER POPKULTUR wird vom 31.5.20 bis zum 10.1.2021 im Museum Im Prediger in Schwäbisch Gmünd gezeigt. Dazu ist ein gediegen gestalteter Katalog erschienen.

Info: www.museum@schwaebisch-gmuend.de

HINWEISE

Exlibris-Wettbewerb zu Heinrich VOGELERs 150. Geburtstag

Die DEG unterstützt gemeinsam mit der Heinrich-Vogeler-Gesellschaft einen Grafik-Wettbewerb zum 150. Geburtstag Heinrich VOGELERs. Dazu werden Künstler aus aller Welt eingeladen Exlibris-Blätter oder Kleingrafiken im Gedenken an Heinrich VOGELER zu gestalten, der ja selbst mehr als 120 Exlibris entworfen hat. Die Organisation und Durchführung des Künstler-Wettbewerbes liegt in den Händen von unserem Mitglied Siegfried BRESLER. Die eingereichten Werke werden mit drei Preisen prämiert und Ende 2022 in Worpsswede und im Frühjahr 2023 zur DEG-Jahrestagung in Paderborn ausgestellt sowie in einem Katalog veröffentlicht.



Abb. 4: Katarzyna HANDZLIK, Opus 012

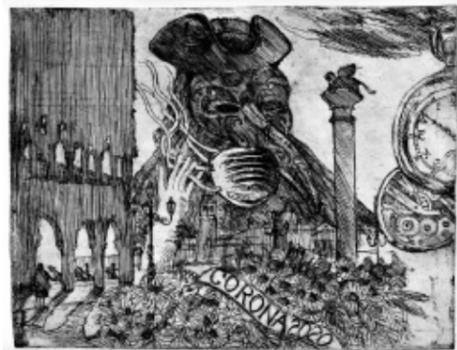


Michel FINGESTEN, Blatt ANDRES, um 1920, Radierung, 10,5 x 15,5 cm, DEEKEN 12





Barken-Hoff - Exlibris Heinrich VOGELER, 1897, Radierung und Aquatinta, 130 x 80 mm



Ostergrüße von Klaus EBERLEIN 2020, Radierung; Pest, Cholera und Corona
Klaus EBERLEIN feiert im Februar 2021 den 80. Geburtstag.

Eine genaue Ausschreibung zum Wettbewerb erfolgt im Herbst 2020 und wird auf der DEG- Internetseite veröffentlicht. Bei Interesse für eine Teilnahme können Künstler sich schon jetzt bei Siegfried BRESLER melden und erhalten dann direkt weitere Informationen: s.bresler@t-online.de.

Im Internet finden Sie ein Interview zum Thema *Wissenschaftsbezüge beim Buchillustrator und Grafiker Harry JÜRGENS*.

<https://www3.hhu.de/wuk/wissenschaftsbezeuge-beim-buchillustrator-und-grafiker-harry-juergens/>

Ein weiterer interessanter Artikel, auf den uns Frau BÜSING aufmerksam macht ist: *Vom Kunstgewand der Höflichkeit. Besuchskarten aus sechs Jahrhunderten*. In: <https://www.frese.de/zeitreise-der-besuchskarte-visitenkarten-duesseldorf/>

Zum Thema: Bibliotheken geben NS-Raubgut an Erben zurück. Die Bücher wurden anhand von Exlibris identifiziert: <https://www.juedische-allgemeine.de/kultur/bibliotheken-geben-ns-raubgut-an-erben-zurueck/>

Eine Information von Karl F. STOCK:

Einer unserer aktivsten Graphikkünstler aus der Coßmannschule wurde in der Zeitschrift „Die Briefmarke“ mit einem Interview gewürdigt. Ich übermittle Ihnen das bibliographisch ausführliche Zitat mit der Bitte um Kenntnisnahme. Werner PFEILER ist ein beispielhafter Vertreter der Graphikkünstler, die auf dem Gebiet der Kleingraphik über alle Bereiche von der Briefmarke, dem Exlibris, der Gebrauchs- und Familiengraphik erfolgreich tätig ist.

Prof. Werner PFEILER: Teil I: "Als Briefmarkenstecher bin ich Autodidakt". – In: Die Briefmarke: Post und Philatelie in Österreich. - Wien. Jg 68. 2020, H. 3, S. 18, 4 Illustr. mit Portr.

Inhalt: Welchem Umstand verdanken Sie, dass Sie Stecher geworden sind? – Wie viele Marken haben Sie gestochen? [etwa 1000 Marken international, davon für Österreich etwa 260 Stiche]. – Was ist Ihr bekanntester Stich? [2004: 150. Jahrestag der Hochzeit von Kaiserin Elisabeth und Kaiser Franz Joseph]. – Welche Eigenschaften sollte ein Stecher mitbringen? - Sie waren auch als Entwerfer sehr aktiv. Wie viele Margen haben Sie entworfen? [etwa 700-800 Markenbilder weltweit]. – Haben Sie sich ausschließlich Briefmarken gewidmet oder hatten Sie auch mit anderen Werken zu tun? [Stahlstich, Kupferstich, Radierung, Holzschnitt, Urkunden, Exlibris].

MITGLIEDER Neue Mitglieder

Dr. Hans-Jürgen HÄHNEL, Michaelisstraße 42b, 09116 Chemnitz

E-Mail: hans-juergen.haehnel@gmx.de

Seine Sammelschwerpunkte sind Ärzteexlibris. Er tauscht gern eigene Exlibris gegen Äquivalente u. a. von JÜRGENS, STAUF, VOLKAMER, PLANK und St.Volmer

Dr. Jochen HESSE – Präsident des SELC, Mühlezelggasse 1a, CH-8047 Zürich,

Tel. +4144771144, Leiter der grafischen Sammlung und Fotoarchiv,

Zentralbibliothek Zürich, E-Mail: jochen.hesse@zb.uzh.ch

Maryna PODOLSKA, Bocharova 53, ap. 49, 65025 Odessa, Ukraine

Tel. + 3830676627655

Margit STORCH, An der Länge 18, 98596 Brotterode- Trusetal

E-Mail: margitstorch49@gmail.com

Hans-Jürgen ULLRICH, Straße der Pariser Kommune 21, 10243 Berlin

Telefon: +302965153, E-Mail: hajueullrich@gmx.de

Dr. Andreas ZEKL, Hohenzollernring 40, 72119 Ammerbuch

Tel.: +7032790058, E-Mail: zekl.andreas@googlemail.com

Adressenänderungen:

ANTONACCI, Marianna, Via Francesco Berni 5, 0085 Roma, Italien

Email: mantonacci94@gmail.com

ASCHENBACH, Rosemarie: Neu: E-Mail: rosi.aschenbach@t-online.de

BREMER, C.D.: E-Mail: cd.bremer@ziggo.nl

GRIEGER, Reinhardt: Neu: E-Mail: reinhardt.grieger@outlook.de,

Tel. fest: 030/5594368, Tel. mob. : 0160 9846 8843

JUNOD, Benoit: Neu: E-Mail: exldatabase@outlook.com

KIENINGER, Bärbel – bitte streichen Sie die E-Mail-Adresse aus dem Verzeichnis

MARSCHALL, Renate: Neu: renatemarschall13@gmail.com

NEUNER: korrigierte Mailadresse: waldmuseum-dr.kanngiesser@t-online.de

RITTER, Annegret: Neu: E-Mail: ritter.annegret1@web.de

STIEFEL, Anna: Neu: E-Mail: stiefelanna@bluewin.ch

TORRE, Gian Carlo: Via Giorgio La Pira ,6 . int.7, 17031 ALBENGA (SV), Italien

VIAENE, Hugo: korrigierte Mailadresse: hugo.viaene@praximus.be

Zum Jahresende 2020 haben gekündigt:

HANKELN, Jörgen; KARASEK, Manfred; van VLYMEN, Cor

NACHRUUF AUF RUDOLF RIESS

Er war einer der letzten gelernten Xylografen Deutschlands, der DEG fast vier Jahrzehnte lang eng verbunden als wortreicher und hartnäckiger Fürsprecher des Hochdrucks. Nun ist Rudolf RIESS am 12. Januar 2020 in seinem 85. Lebensjahr verstorben.

Geboren am 2. Juni 1935 in Nürnberg, der fränkischen Metropole mit so großer grafischer Tradition, die von Dürer über die BEHAMs, PENCZ, STOSS, WOLGEMUT, SCHÄUFELEIN bis zu Rudolf SCHIESTL, SCHERZER und Herbert OTT reicht, ging RIESS ab 1949 in seiner Heimatstadt für 3 ½ Jahre bei dem Xylografenmeister Andreas SCHWARZ in die Lehre und machte bei ihm eine Ausbildung im technischen Holzstich, wechselte dann nach Stuttgart in das Verlagshaus Theodor KÖRNER, wo er u. a. mit Willi SEIDL und Kurt WIEDEMANN zusammenarbeitete, bevor ihn berufliche Stationen als Xylograf, Graveur und Chemigraf über Flensburg, Frankfurt, Flandern, Salzburg und Hamburg nach München führten, in die damals größte Wertpapierdruckerei der Welt, die Firma GIESECKE & DEVRIENT, wo er in der Wertpapier- und Banknotenherstellung arbeitete, etwa eine Aktie stach oder aufwändige Wasserzeichengravuren herstellte.

1969 kehrte RIESS nach Nürnberg zurück und absolvierte noch ein viersemestriges Studium an der Polygraphischen Fachschule. Sodann arbeitete er als Werbegrafiker und machte sich schließlich 1979 selbstständig. 1986 mietete er sich in einem frisch restaurierten 500 Jahre alten Patrizierhaus ein und betrieb fortan, im Erdgeschoss der Schlehenstraße 15, unweit des Germanischen Nationalmuseums und des Dürerhauses, die „Offizin Rudolf RIESS“. RIESS war vor allem Holzschneider und Holzstecher, aber auch Kupferstecher und Radierer, Gra-



Helmut ARNDT, (1931–1995), 1986, Offset nach Schabeblatt

In Memoriam:



Rudolf RIESS, 1999, Holzstich



Dr. Peter LABUHN auf der DEG-Tagung 2015 in Bad Bramstedt



Sergiy HRAPOV



Heinz-Jürgen KRAUSE

Foto: Klaus THOMS

veur, Typograf und Kalligraf. Auf zwei alten Druckpressen und unter Zuhilfenahme von Schriflettern aus seinem eigenen riesigen Sortiment schuf er zahlreiche Exlibris, Gelegenheitsgrafiken und auch freie Grafiken, wobei sein Spezialgebiet die Architektur war und blieb. Seine Blätter zeichnen sich durch einen kraftvollen, prononcierten Stil aus und sind meist bildhaft und detailgetreu gearbeitet.

Sein Wunsch, dass Sofya VORONTSOVA seine Offizin eines Tages übernehmen würde, ging u. a. durch den allzu frühen Tod der russischen Künstlerin nicht in Erfüllung. Aber ebenso wie diese wird auch Rudolf RIESS dank seines großen grafischen Werkes, nicht nur in der Exlibriswelt, unvergessen bleiben.

Henry TAUBER

NACHRUF AUF PETER LABUHN

Wieder erreicht uns eine dieser traurigen Nachrichten, die wir aber leider nicht vermeiden können und die mit zunehmendem Alter häufiger werden. Am Dienstag, dem 26. Mai, verstarb in seinem 78. Lebensjahr Peter LABUHN, ein kongenialer Sammler, in dessen Gesellschaft man sich einfach nur wohlfühlen konnte. Wenn uns auch geografisch 700 km trennten, gab es Jahrzehnte lang einen Austausch nicht nur von Exlibris, sondern Gedanken und Betrachtungen über das Geschehen um sie und mit ihnen.

Als Sammler waren sowohl er als auch seine Gattin Beate sehr anspruchsvoll, nicht zuletzt, was die Qualität ihrer Exlibris angeht. Was Peter LABUHN jedoch vor allem als Sammler auszeichnete, war sein Wissen innerhalb unseres Interessengebietes und seine Art und Weise Tauschpartnern und Künstlern gegenüber. Er zählte zu jener Kategorie, die sich durch Großzügigkeit auszeichnet, sowohl Sammlern als Künstlern gegenüber.

Durch sein Engagement in der Pirckheimer-Gesellschaft und deren interessante und vor allem informative Veröffentlichung *Marginalien* war er federführend in den Bestrebungen, eine tiefere Verbindung zur Deutschen Exlibris-Gesellschaft zu schaffen und war einer der aktivsten Mitglieder.

In der Ausstellungsreihe *Exlibriskünstler der Gegenwart*, die seit einigen Jahren im Frederikshavn Kunstmuseum stattfindet und durch Kataloge begleitet wird, erschien auch ein Katalog mit dem Sammlerehepaar Beate und Peter LABUHN. Die ausgestellten Exlibris – gut 200 – werden auf der Homepage des Museums, art-exlibris.net, einem internationalen Publikum zugänglich gemacht und zeigen die Interessengebiete dieser Sammler.

Wir werden den geschätzten Sammler und Freund vermissen, nicht zuletzt seine Anwesenheit und den Gedankenaustausch mit ihm. Unsere Gedanken gehen an Beate LABUHN, die Witwe des Verstorbenen.

Klaus RÖDEL

Heinz-Jürgen KRAUSE

starb am 27.2.2020 im Alter von 78 Jahren

Claus WEIDENSDORFER 19.8.1931 – 3.3.2020

Sergej TYUKANOV (1955 – 2020)

Vive TOLLI (28.07.1928 – 8.04.2020)

In Estland ist Vive TOLLI eine Legende. Ihren Namen kennen alle, nicht nur die Kenner aus der Kunstwelt. In ihrer Grafik sind viele wichtige Momente der estnischen Geschichte dargestellt.

Sie hat immer die Motive für ihre Kunstwerke so ausgewählt, dass sie sehr tief in die Seele der Esten gingen. Mehrere Jahrzehnte war sie Lehrkraft in estnischen Kunstinstituten. Ihre ersten Exlibris hat sie 1950 gemacht, seit dieser Zeit hat sie mehr als 400 Exlibris geschaffen, meist als Radierungen. Doch in der internationalen Exlibriswelt war sie nicht so sehr bekannt. Sie hatte wenige Kontakte mit führenden Exlibris-Sammlern. Sie hat ihre Exlibris nicht zu Weltausstellungen und Wettbewerben geschickt, obgleich ihre Exlibris eindeutig Meisterwerke sind und einen Ehrenplatz in vielen Sammlungen haben würden.

Sergei BREHOV

Geburtstage 2021

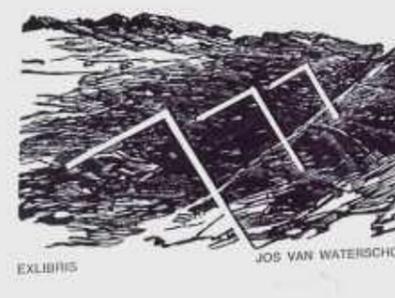
- 35 Jahre: DEEKEN, Elena (29.07.)
- 50 Jahre: VASNÉ TÓTH, PHD, Kornélia (29.05.)
- 55 Jahre: ATANASSOW, Alexander (12.02.); LAMPRECHT, Karin (20.06.)
- 60 Jahre: GRYKSA, Michael (10.02.); ZHANG, TONGQING (19.08.); SCHIPPERS, Dr., URSULA (26.09.)
- 65 Jahre: SCHLOSSER, Jochim (21.01.); FIEDLER, Wolfgang (27.09.)
- 70 Jahre: ESCHE, Joachim (25.02.); BRUGGHEMAN, Jan (15.07.); HAAS, DR., J. Peter (09.09.); TAUBER, Dr., Henry (17.10.); TAUBER, Sigrid (14.11.); GROENEVELD, Bert (25.12.)
- 75 Jahre: HAUSHERR, Stefan (23.01.); ALSDORF, Dr., Friedrich Karl (02.02.); KOK, Robert (12.02.); HAGEN, DR., Klaus-Uwe (13.02.); THOMS, Heidi (01.03.); SLIEP, Joop (30.06.); RITTER, Annegret
- 80 Jahre: SELLIEN, Frank (12.01.); WILLEMSSEN, Guus (26.02.); MANCHE, Hans (30.03.); BURCH, Josef (23.04.); HÄHNEL, Dr., Hans-Jürgen (09.06.); BECKER-BICKERICH, Helga (30.07.); BÜSING, Anne (21.08.); MASTHOFF, Dr., Horstfried (06.10.)
- 81 Jahre: BAUMÜLLER, Christa (04.02.); SCHRÖER, ABT EM. Stephan (01.03.); KÖHLER, DR., Hans-Dieter (03.03.); POLENZ, PD. Dr., Hartmut (02.08.); BAUMÜLLER, Manfred (17.08.); VERMES, Julia (08.09.); RÖDEL, Klaus (11.11.); VIAENE, Hugo (16.12.)
- 82 Jahre: STIEBELING, Klaus (01.01.); FLEISCHMANN, Rolf (06.01.); KORB, Vojtech Karel (26.02.); POLENZ, Barbara (02.05.); BLUM Dr., Gernot (12.07.); SCHWARZ, Herbert (16.10.); HÄUBLER, Volkmar (24.11.)
- 83 Jahre: KERN, Isolde (28.03.)
- 84 Jahre: BEHRENDT, Hans-Joachim (03.01.); STOCK Dr., Karl F. (13.01.); HANKELN, Jörgen (26.07.); JACOB, Rolf (19.08.); LANGE, Helga (29.09.)
- 85 Jahre: HUMPLIK, Milan (25.01.); GENGE Dr., Hans-Joachim (01.03.); STEINBRING, Heinz (25.04.); GREBE, Hannele (05.07.); WELTJE, Henk (10.10.); SCHICKE, Rainer J. (26.10.)
- 86 Jahre: GREBE Dr. Prof., Werner (02.02.); ASCHENBACH, Rosemarie (19.02.); PESTALOZZI, Doryn (04.06.); MEULEMANS, Wout (14.07.); MÜLLENHOFF Dr., Uwe-Jens (06.11.)
- 87 Jahre: PAUWELS, Hedwig (08.08.); SELLE, Erika (04.12.)
- 88 Jahre: DECKER, Heinz (03.03.); KOLAR, Susanne (02.07.); WEBER, Werner (14.09.)
- 89 Jahre: DAMME, Frank-Ivo van (02.09.)
- 90 Jahre: BECKER, Paul G. (12.06.); HAARS, Renate (13.07.); MEUBGEIER, Georg (11.10.)
- 91 Jahre: PAULUS, Hans Joachim (26.07.)
- 95 Jahre: HAUSWEILER Dr., Arnold (01.04.)
- 96 Jahre: LATTERMANN, Reglinde (14.02.); NECHWATAL Dr., Inge (26.02.); PUNGS Dr., Wolfgang (04.10.)



Vivi TOLLI, Estland



Vive TOLLI



Martin BAEYENS, Belgien, o. J., Lithografie



Bodo KLÖS, Deutschland, 2020, Radierung

Besondere Jubiläen

5 Mitgliedsjahre:

MARTIGNONI, Silvana; GROENEVELD, Bert; WEBER, Dr., Karsten LIPPOLD, Karl-Heinz; LAMPRECHT, Karin; OZMINSKI, Klaus; JACOB, Rolf ANGERHOFER, DR., Bercht; KÜCHL, Ulrich; BRUGGHEMAN, Jan.

10 Mitgliedsjahre:

DEEKEN, Elena; ESCHE, Joachim; EWALD, Tim; HAAS, Dr., J. Peter; HÖNLE, Dr., Wolfgang; LIT, Cees.

15 Mitgliedsjahre:

DAHMEN, Gregor; EDELMANN, Dietmar; GEIER, Harald; GRIMM, Willi; HÄUBLER, Volkmar; SCHMIEDECK, Thomas; SELLE, Erika; SMETANOVA, Katarina; STIEFEL, Anna.

20 Mitgliedsjahre:

CARLONE, Prof., Nicola; KÜNSTLER, Rolf; LOHRENGEL, Franz.

30 Mitgliedsjahre:

LARSEN, Helge

35 Mitgliedsjahre:

LATTERMANN, Reglinde; MEULEMANS, Wout; PAUWELS, Hedwig; KOK, Robert; BRACHAT, Gerd; KERN, Isolde; SELLIEN, Frank.

40 Mitgliedsjahre:

THOMS, Klaus; ZWINGELBERG, Gudrun.

45 Mitgliedsjahre:

DANIEL, Dr. Jun, Ulrich

ARCHIV

Wir danken herzlich den Spendern

Dr. A. ROTHKOPF für 13 Exlibris; Gian Carlo TORRE für eine Mappe mit 17 Exlibris; Wolfgang FIEDLER für 23 Bücher und Hefte aus dem Osten Europas.
Joachim SCHLOSSER

Diesen *Mitteilungen* liegt die Sonderpublikation von Henry TAUBER: *Exlibris und Gelegenheitsgrafik unter dem Hakenkreuz* und die englische Übersetzung von Heinz DECKER bei. Ebenso die Absage für die Tagung in Bad Bramstedt und das Anmeldeformular für die Tagung in Gelsenkirchen 2021.

BITTE ÜBERWEISEN SIE IHREN MITGLIEDSBEITRAG FÜR 2020

IMPRESSUM

MITTEILUNGEN der Deutschen Exlibris-Gesellschaft e.V. (DEG).

Herausgegeben im Auftrag des Vorstandes.

ISSN 1860-3777

Redaktion und verantwortlich für den Inhalt: Klaus THOMS,

Kettelerstr. 6, 47608 Geldern, Tel.: 0283 1/3530, E-Mail: kuh.thoms@web.de

Leiterin der Geschäftsstelle: Anke POLENZ, Basaltweg 43, 22395 Hamburg, Tel.: 040/530 48 121

Fax: 040/530 48 122, E-Mail: geschaeftsstelle@exlibris-deg.de

Präsident: Dr. Henry TAUBER, Kämpenstr. 5, 58762 Altena, Tel.: 02352-3378988,

E-Mail: praesident@exlibris-deg.de

Archiv: Stadtbibliothek Mönchengladbach, Blücherstraße 6, 41050 Mönchengladbach,

E-Mail: stadtbibliothek@moenchengladbach.de

Die MITTEILUNGEN erscheinen zwei Mal jährlich, für Mitglieder kostenlos, für Nichtmitglieder 9 € je Ausgabe einschließlich Porto.

Herstellung: Utz BENKEL Grafik-Studio, Dorfstraße 26, 17375 Hintersee, Tel. 0151-64521810,

E-Mail: grafik-benkel@t-online.de, www.utz-benkel.de

Jahresbeitrag DEG-Mitgliedschaft: 80 €; Partner-Mitgliedschaft für zwei: 110 €;

Mitglieder im Ausland 90 €

Konto der DEG: Postbank, 60290 Frankfurt/Main, Konto: 107 293 608 (BLZ 500 100 60);

IBAN: DE28 5001 0060 0107 2936 08; BIC: PBNKDEFF

Homepage-Adresse: www.exlibris-deg.de

Erscheinungstermin: August 2020 • **Redaktionsschluss** der nächsten Ausgabe: 5.12.2020